

fahren  
Kob Ring  
Patent-  
bestätigt und  
genau wie:  
ven- und allen  
selkrankheiten,  
iden, Hämor-  
t, Grippefolg-n.  
923  
leidende!

Mannheim.  
dem 2. März  
mittags.

Kräutergem  
samt schnell. Beutungs-  
schlag, Krätze, Flechten be-  
wachsenen u. Kindern ohne Be-  
schädigung. 1000/2-fach bew.  
aus Blutreinigung-Tea Oelives.  
Broggerie Mohlhoss.

nachung.  
ch & Bleck zu Salben  
ur Anfielung auf dem  
ammenhang gebauten  
n Gemeinde Garenfeld  
ur 3 Parzelle 293/1  
renfeld beantragt.  
des Gelezes vom  
ich diesen Antrag mit  
ntlichen Kenntnis, daß  
ilmiern, Nuhungs- und  
nd Pächtern der benach-  
rhalb einer Auschluß-  
m von dem Verbands-  
verbandes Ruhrkohlen-  
nmann zu Westhofen  
en kann.  
Februar 1922.  
Gemeindevorsteher.

r Verkauf!  
äz, vormittags 10 Uhr  
Biller („Zur Sonne“)  
r verteilern:  
erfchrank, 1 Wäsche-  
de, 1 Küchenschrank,  
Regal 1 Partie  
rkszeug, 1 Herd (Ma-  
e und Bilder, 1 Jagd-  
eral, 1 Hängematte,  
Schützen, 1 Klapp-  
nr. Böcker, Versteigerer.

ow-Spiele  
indehaus.  
n 3. März:  
und Totentanz  
den 4. März:  
fluge Bauentochter.  
ch um 7 1/2 Uhr.  
n, 12- und 10.- Mark,  
n, 4- und 3.- Mark.  
ng Saattmann erhältlich.  
ag Schülervorstellung:  
sten Schube.  
Karten 3.- Mark.

figer  
= Schlosser  
Neubau von Drahtzieh-  
schaltung der elektr. Licht-  
geucht. Perfekte Dreher  
883  
n. b. h., Kabel i. W.

olkshomichule  
ganzen Bedarf an  
Schreibwaren  
u der  
Carl Brans.  
n Kurzen erwähnt  
werden, wenn nicht  
nellstens befoigt

# Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich außer  
Feiertagen. Bezugspreis monatlich 14.- Mk., bei  
Vorbestellung 12.- Mk., ohne Beleggeld. Einzel-  
preis 10 Pf. 1 mm hoch, 35 mm breite Seite  
80 mm, ausserdem 1.- Mk. Bei Abbestellungen  
aufzugeben: Name u. Zahl. Jeder Abbesteller  
gibt ein Rückzahlungs- u. ein Rückzahlungs-  
Zeugnis ab. Bei Abbestellungen aufzugeben: Name u. Zahl.  
Bezugspreis monatlich 14.- Mk., bei Vorbestellung 12.- Mk., ohne Beleggeld. Einzel-  
preis 10 Pf. 1 mm hoch, 35 mm breite Seite 80 mm, ausserdem 1.- Mk. Bei Abbestellungen  
aufzugeben: Name u. Zahl. Jeder Abbesteller gibt ein Rückzahlungs- u. ein Rückzahlungs-  
Zeugnis ab. Bei Abbestellungen aufzugeben: Name u. Zahl.

Verbunden mit: Schwerter  
Lageblatt und Anzeiger  
Schwerter Volkszeitung  
Schwerter Volksblatt



Weltholener Zeitung  
Häpferbecker Zeitung  
Langhieder Zeitung  
Holzwiecker Zeitung

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich außer  
Feiertagen. Bezugspreis monatlich 14.- Mk., bei  
Vorbestellung 12.- Mk., ohne Beleggeld. Einzel-  
preis 10 Pf. 1 mm hoch, 35 mm breite Seite  
80 mm, ausserdem 1.- Mk. Bei Abbestellungen  
aufzugeben: Name u. Zahl. Jeder Abbesteller  
gibt ein Rückzahlungs- u. ein Rückzahlungs-  
Zeugnis ab. Bei Abbestellungen aufzugeben: Name u. Zahl.

Ähnliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generallieferant für den Kreis Hörde.

Nr. 50

Dienstag, 28. Februar 1922

55. Jahrgang

## Zum Geleit.

Deutsche, geliebte Landsleute, welches  
Reichs, welches Glaubens ihr seiet, tretet ein  
in die euch allen aufgetane Halle eurer un-  
geheueren, uralten Sprache, lernt und heiligt  
sie und haltet an ihr, eure Volkskraft und  
Deuer hängt an ihr.

Jacob Grimm.

## Für eilige Leser.

Neuigkeiten aus Nah und Fern.

Einbrecher, die über die Dächer gingen, ran-  
ten nachts in einem großen Berliner Konfektions-  
haus in der Kronenstraße für 1500 000 Mark  
Seide.

Kanada zählt nach amtlichen Angaben gegen-  
wärtig 8 772 000 Einwohner.

Weibliche Abgeordnete des Reichstages rufen  
zu einer Sammlung auf, um das in Nancy fest-  
gehaltene jährliche Fächerchen der Familie Ge-  
mann in Köln zu erlösen, für das man vorher  
die graubare Forderung von 5000 Frs. Pflege-  
geld stellt.

Der Süßwarenfabrikant Peter Braun wurde in  
Köln vom Schwurgericht wegen Raubmordes am  
Drogisten Bohnen zum Tode verurteilt.

Die A.-G. für chemische Industrie in Gelsen-  
kirchen-Schale will eine Dividende von 25 Pro-  
zent und 500 Mark Sondervergütung pro Aktie  
vorschlagen.

Die schweizerische Regierung bereitet ein Gesetz  
vor, nach dem alle über 65 Jahre alten Staats-  
beamten pensioniert werden sollen, ausgenommen  
die Richter.

Das anexionistische Blatt von Antwerpen,  
die deutschfeindliche „Affaire nationale“, kündigt  
an, daß es sein Erscheinen einstellen werde.

Vom Stahlhändler-Konzern hat ein schweizerisch-  
deutsch-französisches Syndikat die Majorität der  
Eisenhändler-Konzerns A.-G. in Bochum er-  
worben.

In München und Berlin sind umfangreiche  
Nachbildungen von holländischen 100- und 300-Gul-  
dennoten festgestellt worden. Die Niederländische  
Bank belohnt die Ermittlung mit 150 000  
Mark.

Der Polizeiverwaltung ist es gelungen, einen  
gewissen Adolf Klugmann als den mutmaßlichen  
Täter des Raubüberfalles auf den evangelischen  
Pastor Voeddinghausen aus Dorsten festzu-  
stellen.

Der deutsche Botschafter Dr. Meyer hat bei  
Poincaré gegen die übertriebenen Mutmaßun-  
gen bezüglich der Höhe des deutschen, ins Aus-  
land geflüchteten Kapitals Verwahrung einge-  
legt.

Die französische Regierung lehnte die Auf-  
hebung der militärischen Kontrolle über Deutsch-  
land ab.

Die Bildung des italienischen Ministeriums  
ist von de Facto übernommen worden.

Nach amtlichen Angaben überstieg der Wert  
der deutschen Exporte im Januar 1922 die Ein-  
fuhr um 1,7 Milliarden Mark.

Ein österreichischer Finanzfachverständiger  
wurde telegraphisch nach London berufen.

## „Polen von Meer zu Meer.“



Karte zum Bündnis Polen-Türkei.

Der alte Traum der Polen ist die Errichtung  
eines Reiches mit doppeltem Sezugang: Zur  
Ostsee und zum Schwarzen Meer.  
Heute wird dieser Traum wieder geträumt. Zur  
Verwirklichung soll natürlich das vielgeliebte  
Frankreich helfen. Vor kurzem wurde ein eng-  
lisches Blatt von der Andeutung eines fran-  
zösisch-türkisch-polnischen Abkommens zu berichten.  
Das konnte man für eine „Reisurkunde“ hal-  
ten, nämlich für einen englischen Versuch, Frank-  
reich in Moskau der Doppelgünstigkeit zu verduc-  
tigen, um dem russisch-bourgeoischen Teufelsknecht  
zu begegnen, das für England so arglistig war.  
Jetzt wird aber auch von anderer Seite ein solches  
verbreitet. Einem Telegramm aus Kopen-  
hagen meldet nämlich das „Reisur“-enche „Pier-  
büro“ aus Warschau:

Die historischen Beziehungen  
zwischen Polen und der Türkei,

wie sie im 17. Jahrhundert bestanden haben, sel-  
ten allem Anschein nach wieder erneuert werden.  
Die polnische Politik ist augenblicklich im Orient  
sehr beschäftigt. Zwischen Warschau und An-  
kara sind wie vor Jahrhunderten dank der  
französischen Vermittlung enge Beziehungen an-  
geknüpft worden. Der polnische Traum, Moskau  
vom Schwarzen Meere abzudrängen und den pol-  
nischen politischen Einfluß von der Ostsee bis  
zum Schwarzen Meer auszudehnen, soll wieder  
realere Formen annehmen. Zwischen Moskau  
und Ankara sind die Beziehungen heute nicht  
mehr dieselben wie vor einem Jahre. Der fran-  
zösische Einfluß ist jetzt in Ankara allmächtig

Graz, 25. Febr. Die „Tagesspost“ meldet aus  
Belgrad: Heute vormittag fand die letzte Ver-  
sammlung der rumänischen und jugoslawischen  
Staatsmänner statt, an der auch Bevollmächtigte  
Polens und der Tschecho-Slowakei teilnahmen.  
Die polnische Regierung hat ihren Beitritt zur  
kleinen Entente angekündigt. Es wurde be-  
schlossen, die Regierung Rumäniens, Bulgariens  
und den Bund Jugoslawiens, Rumäniens, der  
Tschecho-Slowakei und Polens  
zu nennen.

Frankreich wiederum gibt den Polen zu ver-  
stehen, daß sie unter Umständen mit Russland so  
enae Fühlung nehmen können, daß sie ihr In-  
teresse nun auch den polnischen Bestrebungen  
im Orient die Wege ebnen.

Wenn das „Reisur“-enche „Pierbüro“ nicht  
einfach die englische Meldung aufnimmt, dann  
sehen wir hier wiederum die Politik der zwei  
Eisen im Feuer. Frankreich-Polen drohen An-  
kara mit der Emperstrasse von der Ostsee bis  
zum Persischen Golf für den Fall, daß Moskau  
Frankreich gegenüber nicht so günstig ist, wie  
beide es zeitweilig England und Deutschland ge-  
genüber zu markieren für gut befinden. Gleich-  
zeitig aber treibt auch Frankreich gegen Polen  
und Polen gegen Frankreich das gleiche Doppel-  
spiel. Polen droht Frankreich, die kleine Entente  
durch seinen Beitritt so zu verdrängen, daß sie auf  
den Protektor Frankreich „wie tot“ und die Dreh-  
ung des Dr. Benesch mit englischer Orientierung  
wahr machen könnte. Von diesem angeblichen  
Vielbund wird gemeldet:

## Unsere Turn- und Sport-Beilage.

Die Bedeutung, die den Leibesübungen  
im Wiederaufbau des körperlichen und sitt-  
lichen Lebens unseres Volkes zukommt, muß  
vom ganzen Volke anerkannt werden. Die  
Pflege der Leibesübungen muß zur Volks-  
pflicht werden, und volkstümlichen Angelegenheit.  
Soll dieses Ziel erreicht werden, so darf  
es nicht beim Erkennen bleiben, es muß die  
Tat folgen. Es müssen alle sich zusammen-  
schließen, die erkannt haben, was die Leibes-  
übungen für die Zukunft unseres Volkes  
bedeuten.

Wir haben das erkannt und uns deshalb  
entschlossen, für

## Turnen, Sport und Spiel

regelmäßig einen größeren Raum in unserer  
Zeitung zur Verfügung zu stellen. Bekannte  
und bewährte Sportfreunde unserer Stadt  
haben sich gern und freudig bereit erklärt,  
schnell und überflüssig das Wichtigste  
zu bearbeiten, so daß wir von heute ab den  
Lesern unserer Zeitung mit besten Sport-  
und Turnberichten dienen können.

Mögen noch andere uns helfen, auch hier  
fördernd zu wirken. Es ist uns eine Freude,  
mit der „Schwerter Zeitung“ allen Kreisen  
unserer Stadt dienen zu können.

Verlag und Schriftleitung.

teresse an Polen verlieren würden und die heute  
polnischen Erdölquellen lieber als Skizzen für  
die russischen Schulden in äußerster Hand haben!

Ein politisches Pokerspiel von nicht zu bestrei-  
tender Großzügigkeit des Russen.

## Brandstiftung in der Gleiwitzer Kohlengrube.

Gleiwitz, 25. Febr. Gestern Abend brach auf  
der Gleiwitzer Grube in einem Himmelsstich  
ein Brand aus, der sich auf einen Stapel und  
einen Brandschacht ausdehnte. 75 Mann, die sich  
in dieser Gegend befanden, wurden durch Kohlen-  
oxydgase betäubt. Es gelang, sie ins Leben zu-  
rückzurufen. Heute ist in der 135-Meier-Sohle in  
der Nähe eines starken Kohlenflözes oberhalb  
Neuer ausgebrochen. Nach den bisherigen Fest-  
stellungen ist Brandstiftung anzunehmen, die auf  
politische Motive zurückgeführt wird. Die Gruben-  
verwaltung ist durch diese verhängnisvollen  
Brände gezwungen, die Belegschaften um 500  
Mann zu verringern.

## Paul Rüfenbergs Beerdigung.

Gleiwitz, 25. Febr. Bei der heute vormittag  
erfolgten Beerdigung des von angetrunknen  
französischen Wajungssoldaten niedergeschos-  
senen Polizeiwachmannes Paul Rüfenberg waren  
die höchsten Behörden vertreten. Die oberste-  
ste Polizeibehörde vertrat ein italienischer  
Offizier. Französische Vertretung fehlte ganz.

## Politisches für Jedermann.

Die Notwendigkeit eines Wiederaufbaues setzt  
die Tatsächlichkeit eines Zusammenbruches voraus.  
Die brutale Wirklichkeit offenbart den völligen  
deutschen Zusammenbruch immer deutlicher und  
handgreiflicher. Er tritt zunächst nach außen in  
der Erscheinung als wirtschaftlicher Bankrott, in  
der Unmöglichkeit, die durch den „Friedensver-  
trag von Versailles“ und die späteren diktator-  
ischen Maßregelungen von Paris und London  
zwangsweise auferlegten Zahlungsverpflichtungen  
zu erfüllen. Die wirtschaftliche Kraftschwäche  
Deutschlands aber hat weltwirtschaftliche Folgen  
schlimmster Art: sie hindert nicht nur den außer-  
en Wiederaufbau Deutschlands, sondern auch  
eine Wirtschaftsaniederung Europas, ja der gan-  
zen Welt. Diese Erkenntnis bricht sich immer  
mehr Bahn. Amerika und England als weit-  
blickende Weltwirtschaftsnationen durchschauen  
die inneren unlöslichen Zusammenhänge, die sich  
hier auswirken. Ein Sechsigmillionen Volk von  
der wirtschaftlichen Kraftbedeutung Deutschlands  
läßt sich eben nicht umgestürzt zum Bankrott  
bringen. Die anderen Nationen als mitbeteiligte  
Weltfirmen werden — wie immer im geschäft-  
lichen Leben — mehr oder weniger in einen sol-  
chen Krach mit hineingezogen. Nur eine Politik  
der Nachsicht, wie sie von Frankreich getrieben  
wird, macht völlig blind für diese Erkenntnis.  
Daß schafft eben blinde Augen. Mit blinden  
Augen aber kann man nicht sehen und nicht  
gehen. Man taumelt und wankt und fällt schließ-  
lich in den Graben. So hindert letzten Endes  
Frankreich allein einen deutschen volkswirtschaft-  
lichen und einen allgemeinen weltwirtschaftlichen  
Wiederaufbau und erweist sich damit als den  
eigenlichen Feind der Kulturmenschenheit.

Aber es ist schließlich ja doch nicht allein das  
wirtschaftliche Lebensproblem, um das es sich  
handelt, so wichtig und bedeutungsvoll es auch  
ist. Schwerer wiegt schon bei der ganzen Frage  
eines deutschen Wiederaufbaues die Aufrechterhaltung  
der deutschen Staatsgewalt durch die immer  
weiter fortgeschrittene Zwangsvernehmung der politi-  
schen Willensfreiheit des deutschen Volkes. Ebenso  
wenig wie der einzelne Mensch, den man zum  
Skandalen macht, dem man sein persönliches Selbst-  
bestimmungsrecht raubt und die Bewegungsfrei-  
heit des Handelns nimmt, noch einen wirklichen  
Kraftwert für die Gesamtheit des Volkslebens  
darstellt — er ist eben nur noch ein Arbeitsstier,  
weiter nichts —, ebensowenig vermag ein großes

Volk, das man unter politische Zwangsverhältnisse stellt, für die Gesamtheit der Nationen zum Aufbau und Ausbau des großen Völkerebens etwas zu leisten. Nur freie Menschen und nur freie Nationen sind und schaffen wirkliche Kraftwerke. Das politische Geleitetum, zu dem der Friedensvertrag von Versailles das deutsche Volk degradiert hat, rächt sich darum ja auch in weltpolitischer Beziehung von Monat zu Monat immer mehr. Nur eine von Grund aus erfolgreiche Revision und Korrektur dieses Zwangsvertrages kann die notwendigen Voraussetzungen zu einem wirklichen Wiederaufbau nicht nur des deutschen Volkslebens, sondern des gesamten Völkerebens in wirtschaftlicher und in politischer Beziehung schaffen.

Zu diesen äußeren Zwangsmaßnahmen, welche alle noch so ernstlichen und ehrlichen Versuche, Deutschland als kräftiges Glied der großen Völkergemeinschaft der Menschheit wieder aufzubauen, schon im voraus scheitern lassen müssen, tritt aber als Hauptfaktor ein anderer, ein innerer Leistungsgrund, der im deutschen Volksleben selber liegt. Es ist die große ethische Unterbilanz der deutschen Volksebene — das unbegleitete Festhalten an feilscher Neutrafik! Ohne neue ethische Kraftwerke fehlt zum Wiederaufbau des deutschen Volks- und Völkerebens das eigentliche Relement. Wirtschaftliche Neutrafik schafft die Steine, politische Neutrafik erzeugt den Mörtel. Aber Steine und Mörtel sind und bleiben tote Dinge ohne den schöpferischen Kraftwillen des Geistes, der zuletzte Stein auf Stein legt und miteinander zu einem festen Gefüge verbindet, und erst die Seele haucht dann dem entstehenden Körper wirkliches Leben ein. Die Produktion dieser höchsten Lebenskraft muß das deutsche Volk aus sich selbst heraus leisten — langsam, aber gewiß. Denn wenn es an der ganzen deutschen Tragödie der Gegenwart etwas Tröstliches gibt, so ist es die unerschütterliche, beglaubigte Erfahrung, daß harter Druck von außen in einem Volk, das auch noch einen Kern von seelischer Lebenskraft hat, noch immer das große Lebenswunder vollbracht hat: daß dieser Innern Kern im Verhältnis zu dem laienenden Außendruck an Kraft zunimmt und wächst! Und das deutsche Volk hat noch — trotz aller seiner jüdischen Gegenwart, Verarmtheit — einen gesunden seelischen Lebenskern, mag er auch noch so sehr zusammengekauert sein — so sehr, daß er dem, der nicht tiefher sieht und die Oberfläche des deutschen Volkslebens schaut, kaum noch spürbar und sichtbar erscheint. So wird es auch im deutschen Wiederaufbau der „Segen der Sünde“ offenbaren, und der Vernichtungswille einer Welt von Feinden wird sich von neuem erweisen müssen — um mit Goethes „Faust“ zu reden — nicht sowohl als „der Geist, der stets verneint“, sondern vielmehr als „der Geist, der stets das Böse will und doch das Gute schafft!“

## Aus Stadt und Land.

Schwerte, den 28. Februar.

**Der Prinz Karneval.** Trotz aller Mahnungen der Behörden, den Winterkarnaval nicht zu feiern, hat es doch an Vergnügungen aller Art auch in unserer Stadt nicht gefehlt, und die langweilige Jugend wird wohl einigermaßen gestillt sein, wenn zum Karneval geblasen wird. Die großen Feiern am gestrigen Rosenmontag sind ausgefallen, die Zeit ist dafür auch wirklich nicht geeignet, aber sonst ist es recht bunt hergegangen. Pünktlich um Pünktchen sind trotz der teuren Brotpreise

vorhanden, und wer nicht in den Ballfäßen mitmacht, der wird sich einen kleinen Genuß beim dufenden Getränk nicht versagen. Es ist eine Stunde des Frohsinns, und wer weiß, was dem Nichtertrinken folgt. Prinz Karneval wird müde, nicht nur bei uns, auch im Auslande. Selbst in dem lustigen Paris, in Nizza und in anderen Hochburgen des Karnevals ist es lange nicht so gewesen wie vor 1914. Die internationale Wirtschaftslage macht sich gerade an den Städten des einstigen höchsten Lebensgenusses am stärksten geltend. Jetzt soll nun der Karneval bald zu seinem Rechte kommen und mit ihm die längeren Tage.

**Mit der Kartoffel im Industriegebiet** beschäftigt sich eine Versammlung von Lebensmittelsachverständigen und von Vertretern der Großhandels-, der Gewerkschaften und der Kartellkommissionen in Essen. Beigeordneter Kroll, Essen, führte die Ursache der Kartoffelnot auf die Schaffung der Preisbildungsausschüsse in der Erzeugergetriebe und die von ihnen festgesetzten Höchstpreise zurück. Diesen Preisbildungsausschüssen habe jedes Verständnis für die wirklichen Verhältnisse gefehlt. Kroll legte eine Entschlüsselung vor, in der die sofortige Aufhebung der Preisbildungsausschüsse mit der Begründung gefordert wird, daß angesichts der außerordentlich hohen Kartoffelpreise fernerhin auf die Höchstpreise keine Rücksicht mehr genommen werden könne. Da sich die Vertreter der Gewerkschaften gegen die Entschlüsselung wandten, wurde sie wieder zurückgezogen und beschloß, einen vierköpfigen Ausschuss, bestehend aus Kroll als Vertreter der Lebensmittelsachverständigen der Stadt des Industriegebietes, je einem Vertreter des Kartoffelgroßhandels und der freien und christlichen Gewerkschaften nach Berlin zu schicken. Der Vertreter Kölns betonte, daß der Antrag Kölns auf Aufhebung der Verordnung abgelehnt worden sei. Die Stadt Köln habe in letzter Zeit keine Höchstpreise mehr beachtet.

**Die Unfall- und Rentenentzifferungen,** welche am 1. März bei der Post zur Auszahlung kommen, müssen vorher polizeilich beglaubigt werden.

**Einreichung von Lohnbescheinigungen.** Zur Vermeidung von Verzögerungen weisen wir unsere Leser nochmals auf die in unserer Blatte bereits erfolgte Bekanntmachung des Finanzamtes Hörde vom 31. Januar 1922 hin, wonach alle Arbeitgeber, auch Behörden, verpflichtet sind, bis zum 28. Februar 1922 dem Finanzamt Lohnbescheinigungen über diejenigen Arbeitnehmer einzureichen, die im Kalenderjahr 1921 länger als zwei Monate gegen Lohn, Gehalt oder sonstiges Entgelt bei ihnen beschäftigt waren. Die Einreichung der Lohnbescheinigungen kann für solche Arbeitnehmer unterbleiben, die während des ganzen Kalenderjahres 1921 bei ein und demselben Arbeitgeber beschäftigt waren und deren Einkommen 24000 Mark nicht erreicht hat. Lohnbescheinigungsvordrucke sind beim Finanzamt und den Ortsbehörden unentgeltlich erhältlich.

**Freie im Kleinen.** Mit der Freie ist es ein eigen Ding. Man hat sich in unseren Tagen vielfach ihr entzogen und sucht bei dem Aufschwung der allenthalben in hohem Maße stehenden Unzufriedenheit vergeblich nach dem Grunde dieses Übels, ohne zu bedenken, daß die man gelnde Freie im Kleinen so manches Aergernis entziehen läßt. Der ganze Tag besteht aus lauter kleinen Dingen. Die, wenn sie falsch angepaßt werden, mitunter die bekannten großen Wirkungen haben können. Man gewöhne sich daher an, auch die kleinsten Dinge gut zu machen. So genügt es z. B. nicht, daß man die neuen Porzellanstücke unserer Reichspost liebt oder gar auf beiz-

derem Karbon gedruckt erwirbt, sondern, daß man sie auch beachtet, um sich selbst und seine Freunde vor Verfall zu bewahren. Es ist falsch, unsere Wohnräume mit sojournierenden Gegenständen auszustatten und die Behaglichkeit und Reinlichkeit zu vernachlässigen. Alles, was uns umgibt, alles, was uns erfreuen soll, fordert letzten Endes von uns auch Pflichten und wären sie noch so klein. Aber Pflicht und Freie stehen im Jahrhundert der „Rechtsansprüche“ in keinem hohen Ansehen. Man kennt heute nur noch die Forderung nach „erweiterten Rechten“ und hat keine Zeit für Pflichten. Und doch kann nur die reifliche Pflichterfüllung auch in kleinsten Dingen den Menschen jenes Wohlbehagen und jenes Gefühl der Freude vermitteln, die auch das Leben in unseren Tagen erträglich gestaltet.

**Sparjames Kochen und Feizen.** Im Saale des Hotels Jungesblut veranstaltet gegenwärtig die Firma Mahling u. Blume zu Charlottenburg eine Ausstellung neuerartiger Koch- und Heizapparate, welche den Zweck haben, die jetzt so unheimlich teuren Brennstoffe nach Möglichkeit zu sparen. Ein Vertreter der Firma hielt gestern abend vor einem recht zahlreichen Publikum einen eingehenden Vortrag, führte die Apparate auch praktisch vor und versand es, die Anwesenden, unter denen sich vor allem viele Hausfrauen befanden, von der Vorzüglichkeit und den erzielten großen Ersparnissen an Brennstoffen (Kohlen und Gas) zu überzeugen. Wir können den Besuch der Ausstellung mit praktischen Vorführungen, die noch heute und morgen geöffnet ist, nur bestens empfehlen, besonders aber allen, die mit kleinen Kosten ein Zimmer heizen, oder billige Kochen, braten und baden wollen. Im übrigen verweisen wir auf die Anzeige in heutiger Nummer.

**Konfirmation.** Mit dem kommenden Sonntag beginnen die Konfirmationen in der evangel. Gemeinde. Es werden konfirmieren am Sonntag, 5. März, vormittags 9½ Uhr, in der großen Kirche Pastor Neß, am 12. März, vormittags 10 Uhr, in der kleinen Kirche Pastor Lerberger, am 19. März in der großen Kirche Pastor Wilsch, am 2. April Pastor Ohlig. Die Prüfungen finden jedesmal am Freitag vorher statt. — Bei den Prüfungen soll, wie stets in den vergangenen Jahren, für das Johanneum, die Erziehungsanstalt für Missionarinder, deren Eltern in fernem Ländern unter den Heiden weilen, gesammelt werden.

**Elisabethverein.** Die Vereinsmitglieder seien darauf aufmerksam gemacht, daß am Donnerstag, den 2. d. M., die täglichen Arbeitsstunden im Kasinoale des Vereinshauses wieder aufgenommen werden.

**Schwerte Frauenbund.** Die Kurse für die Mädchen im letzten Schuljahr über Pflege und Wartung der jüngeren Geschwister beginnen am morgigen Mittwoch nachmittags 3 Uhr, im alten Rathaus. (Siehe Anzeige).

**Ein Spiel verunglückte** gestern nachmittag ein städtischer Schulknabe an der Hagenerstraße. Der Kleine wurde von einem Ball seines im gleichen Alter stehenden Spielgefährten so unglücklich ins linke Auge getroffen, daß es schwer beschädigt wurde; der arme Junge mußte in eine Augenheilklinik überführt werden.

**Die Bibel des modernen Menschen,** von der wie am Freitag bereits berichtet, hat weiteren Eingang und Anklang gefunden. Es handelt sich nicht um einen Bibel-Ersatz, sondern um eine Umschreibung der biblischen Einzelbücher in die Sprache unserer Tage und in die Redeweisungen unseres Volkes. Professor Leipzig

in Leipzig, Hochschullehrer an der Leipziger Universität, hat die Umschreibungen auf wissenschaftliche Sauberkeit hin durchgesehen und gibt nun sein Urteil ab, indem er schreibt: „Es handelt sich hier um ein wertvolles und notwendiges Unternehmen. Es ist nun einmal Tatsache, daß die Menschen von heute anders reden, als vor 2000 Jahren, andere Bilder brauchen und teilweise ganz anders denken. So dürfen die Versuche nicht ruhen, den Inhalt der Bibel in der Sprache der Gegenwart darzubieten. Und hier verdient die neue moderne Bibelumschreibung besondere Beachtung.“ Die erschienenen Bände zu 3 Mark bis 3,50 Mark (alten und neuen Testaments) lesen sich wie eine moderne Zeitung und führen doch in den vollen Geist des biblischen Botschaftes ein. Man verlange nun die Texte reichlich in den Buchhandlungen. Den Hauptvertrieb für Westfalen hat die Buchhandlung Carl Bruns, Schwerte.

**Hochzeiten, 27. Febr. Personalie.** Herr Maximal Klüner, der mehrere Jahre in großem Segen an der kathol. Kirche zu Bergshofemark tätig war, ist als Nachfolger des Pfarrers Jünke nach Schüren versetzt worden.

## Aus den Provinzen.

Hagen, 27. Febr. Der Kampf um das Volkswang-Museum. Essen verhandelt mit den Osthausschen Erben zurzeit bekanntlich über den Erwerb des Volkswang-Museums. Die Stadt Hagen sucht ihrerseits das Museum für sich zu erhalten. Auf ihren Antrag hat nun heute das Landgericht Hagen eine einstweilige Verfügung zur Aufrechterhaltung des bisherigen Rechtszustandes erlassen, ohne indessen die Rechtsfrage selbst zu entscheiden, wie sie durch die etwas verzwickten Testamenten von Osthaus geschaffen ist. An den Verhandlungen zwischen Essen und den Erben Osthaus wird durch die einstweilige Verfügung nichts geändert. Vielleicht hat sie das Gute, daß durch sie die ganze Frage des Volkswang-Museums etwas schneller entschieden wird. Einmal hätte die Rechtslage doch geklärt werden müssen. Auch von Essen aus war nämlich der Testamentsvollstrecker verpflichtet, durch eine Feststellungsfrage über die berechtigten oder unberechtigten Ansprüche der Stadt Hagen eine gerichtliche Entscheidung herbeizuführen.

Holwer, 27. Febr. Seltene Hundetrene. Eine wirklich seltene Hundetrene konnten Besucher des hiesigen Friedhofes feststellen. Eine junge Witwe legte vor einigen Tagen am Geburtstage ihres verstorbenen Gatten einen Kranz nieder und nahm auf diesem Wege seinen früheren treuen Begleiter mit. Zu Hause angekommen, vermißt die Witwe erst ihren Begleiter. Da inzwischen Dunkelheit eingetreten war, gab sie das Suchen nach dem Hunde auf. Am anderen Tage begab sich die Frau wieder auf die Suche, ging zurück zum Friedhof und siehe da — der Hund lag, fest gefroren, neben dem Grabhügel seines früheren Herrn.

Wanne, 27. Febr. Unter dem Radwagen. Als um Mitternacht ein von Gelsenkirchen kommender Güterzug in den hiesigen Bahnhof einfahren wollte, entgleiste plötzlich der Radwagen. Vermutlich in einer Kurve. Dabei wurde der in dem Wagen sich aufhaltende Schaffner überaus aus Gelsenkirchen gestört und ein weiterer Schaffner leicht verletzt.

Gelsenkirchen, 27. Febr. Eine Million Mark für die Errichtung von Ve-

Zugwischen hatten die Schweitern richtig herausgefunden, was ihnen gehörte, ohne sich von den Schäften länger hängen zu lassen. Jeder erhielt einen fetterlichen Kuß und sodann auf der halbrunden Bank einen Platz angewiesen neben seiner Liebsten, worauf folgte die Befehlsworte doppelt zu vernehmen waren: „Nicht umfassen, oder wir gehen!“

Zuerst schien die kleine Versammlung sich paarweise zu unterhalten, weshalb Salander nicht ein Wort verstand. Er sah nur, daß die Töchter aufrecht und bewegungslos saßen, wie Steinbilder, während Jidor und Julian jeder der Seinigen bescheiden zugewandt, sich begnügen mußten, die nur mondernen Gesichter mit den Augen zu beobachten.

Herr Salander wunderte sich aufs neue über die Mädchen; sie erschienen ihm wie zwei dämonische Verkörperungen einer und derselben Wahnidee, von welcher die Unglücklichen befallen waren. Wenn nun der eine der Zwillinge sterben müßte oder sonst abhanden käme, würden sie dann vielleicht durch die bloße Halbierung geheilt, oder würden sich am Ende beide an den übrigbleibenden Teil hängen, gleich den salomonischen Mittern, und das Gespenst ihrer eingebildeten Leidenschaft sie aufreiben?

Es schauderte ihm bei dem Gedanken, daß solche Seelenstörungen den so blühenden Mädchen beschieden sein könnten. Und immer saßen sie noch da und schlüfteten Unvernünftliches mit den Zwillingen, die jetzt aufsprangen, von irgendeinem Worte getroffen.

(Fortsetzung folgt.)

## Martin Salander.

Roman von Gottfried Keller.

81)

(Nachdruck verboten.)

Martin Salander schlüpfte hinein; es verzog ihn vollkommen. Diesen Platz beschloß er bestes zu halten, da dem Brummen gegenüber eine halbrunde Steinbank den zu dieser Jahreszeit einzigen Ausbezug darbot.

Es war auch Zeit, daß der laufende Vater seinen Standort eingenommen. In wenig Minuten hörte er ganz nahe gedämpfte, aber rasche Schritte, und die dunkeln Gestalten seiner Töchter glitten wie Nachschatten an dem Brummen vorbei und umwandelten nebeneinander den runden Platz, ohne ein Wort zu sprechen, zwei- oder dreimal, bis sie plötzlich vor dem Brummen bedenklich anhielten. Salander konnte sie nicht erkennen, sie hatten die Schleier tief über die Gesichter und um Hals und Kinn gezogen. Sie streiften die Handtaschen ab, suchten die hohle Hand unter dem Delfinen mit Wasser zu füllen und schlürften es begierig in sich hinein. Zwar wehte eine milde Aprilnacht in der Luft, fast wie eine Matratze so lau, aber doch nicht so warm, den Durst der Jungfrauen zu stillen.

„Gimmol, da brennt's, daß sie so lüschent!“ dachte Martin Salander hinter seinen Koniferen; natürlich, trägt doch jede ein Elmsfeuer im Herzen!

Die schloffen abermals Wasser und kühlten die Stirnen, nachdem sie die Schleier etwas gelüftet. „Die armen Würmer!“ dachte der Vater wieder, „das ist eine schwierige Geschichte!“

Jetzt erkannte er auch die jüngere, Nettchen,

an der Stimme, als sie nicht laut, aber vernehmlich sagte:

„O Setti, ich fürchte, unser Glück hat am längsten gedauert.“

„Warum? Wegen der schlechten Madlene?“ erwiderte die ältere Schwester, freilich auch nicht ohne einen unfreiwilligen Seufzer.

„Ach, schilt sie deswegen nicht, sie ist unserer Mutter doch auch etwas schuldig! Und einmal mußte es doch kommen, jetzt ist es da!“

„Nun ist es freilich da oder wird bald kommen, ja! Nun heißt es eben kämpfen und ausharren! Oder sollen wir die liebsten Menschen, dies Wundergeschick des Stimmels, leichten Sinnes fahren lassen und vertreiben?“

„Und kannst du dich so leichten Kaufes im Unfrieden von den besten Eltern trennen? Wenn nur die Mutter die armen Knaben für brav halten könnte! Aber ich weiß, sie tut es nicht und tut es nicht!“

„Sie hat gut sagen, weil sie alle mit unserem Vater vergleicht, der freilich ein Ausbund ist, dem nicht jeder das Wasser reicht! Und doch ist er vielleicht nicht minder ein kleiner Springinsfeld gewesen, so gut, wie unsere blonden Schätze, die Goldköpfe! Und sind sie nicht jetzt schon so fleißig wie die Vienen, ehe sie nur die Nahrungsforgen kennen? Ich verlaßte mich auf die nie ganz verlässigen Güte der Mutter und hauptsächlich aber auf den freieren Sinn des Vaters! Ich habe neulich ein gewiß wahres Wort gelesen, daß nur ein Mann im vollen Sinne des Wortes human sein könne, human in allen Lagen des Lebens! Ich fühle wenigstens, ich als Weib, bin es nicht imstande, ich will nichts weiter sagen!“

Salander war von solch ungeheuerlichen Reden seiner Kleinsten so verwundert und zugleich er-

schüttert, daß er sich unwillkürlich an einer jungen Tanne festhielt und so ein Geräusch in dem Busche verursachte. Die Schweitern schwiegen menschensstill, voll Schreden in die Finsternis hineinstarrend. Als nichts weiter erfolgte, sagte Setti: „Es ist der Wind oder ein Vogel gewesen, den wir aus dem Schlafe geweckt haben. Wir wollen uns niederlegen!“

Sie wendeten sich nach der Steinbank, hatten sie aber noch nicht erreicht, als im Hintergrunde die Mauerpforte knarrte. Die Mädchen standen wie gebannt und sahen die Zwillingsschwestern auf den Fußspitzen die mondhele Allee einherlaufen. Auf dem Brunnensplatz angelangt, breiteten sie ohne Säumen die Arme nach den Liebhaberinnen aus, wurden jedoch zurückgewiesen.

„Halt, ihr Herren!“ schalt Setti mit verhaltener aber entschiedener Stimme, „es ist unmöglich, daß ihr bei solcher Gelegenheit ungleiche Güte tragen sollt, damit jede Dame ihren Ritter erkennen kann! Nun kommt ihr mit Güten, die sich so gleich sehen, wie zwei Eier! Welcher ist denn nun Jidor?“

„Und welcher der Julian?“ fügte Nett bei.

Beide riefen gleichzeitig: „Ich!“ offenbar aus Mithwillen.

„Laßt sehen!“ befahl Setti unwillig, „die Ohrläppchen her!“ Sie ging auf den einen zu und griff nach seinem rechten Ohre, während Nett das gleiche mit dem linken Ohre des andern tat.

„Aha!“ sagte Salander bei sich selbst, „das Eiernudeln und das Zuderschnecken!“ und wieder mußte er an sich halten, um sich nicht durch lautes Gelächter zu verraten. „Soll ich diese meine zwei Meisterstücke mit ihren Liebhabern nicht um Geld sehen lassen?“

Leipziger Uni.  
auf wissenschaftl.  
n und gibt nun  
ot: „Es handelt  
notwendiges Un-  
l Tafel, daß  
reden, als vor  
tauchen und teil-  
dürfen die Ver-  
der Bibel in der  
ieten. Und hier  
Widmungsfestung  
schienenen Bücher  
und neuen Testa-  
merne Zeitung und  
st des fortbaren  
am die Seite  
en. Den Haupt-  
die Buchhandlung  
ronalie. Herr  
mehrere Jahre in  
Kirche zu Verg-  
als Nachfolger des  
Schüren verweist  
vinzen.  
ampf um das  
fen verhandelt mit  
eit befanntlich über  
seums. Die Stadt  
Museum für sich zu  
hat nun heute das  
inweilige Verfügung  
sherigen Rechtszustan-  
ie Rechtsfrage selbst  
ie etwas verwickelten  
chaffen ist. In den  
n und den Erben  
aufweilige Verfügung  
ut sie das Gute, daß  
s Hofmann-Museums  
ird. Einmal hätte  
werden müssen. Auch  
der Testamentsvoll-  
eine Feststellungsfrage  
unberechtigten An-  
gerichtliche Entschei-  
ene Sündetrene.  
rene konnten Besucher  
stellen. Eine junge  
agen am Geburtstage  
einen Kranz nieder  
ge seinen früheren  
kaufe angekommen.  
den Begleiter. Da in-  
eten war, gab sie das  
st. Am anderen Tage  
auf die Suche, ging  
siehe da — der Hund  
dem Grabhügel seines  
r dem Radwagen.  
von Gelsenkirchen kom-  
hiesigen Bahnhof ein-  
sichtlich der Radwagen.  
stürze. Dabei wurde  
haltende Schaffner An-  
getötet und ein weiterer  
r. Eine Million  
ichtung von Ve-  
Schweikern richtig her-  
gehörte, ohne sich von  
sein zu lassen. Jeder  
uß und sodann auf der  
Platz angewiesen neben  
ogleich die Befehlswo-  
aren: „Nicht umfängen,  
Versammlung sich paar-  
halb Salander nicht ein-  
nur, daß die Löhner auf-  
sahen, wie Steinbilder,  
lian jeder der Zeinigen  
begünstigen mußten, die  
mit den Augen zu lie-  
erte sich aufs neue über  
nen ihm wie zwei dämo-  
ner und derselben Wahr-  
nglichkeits befehen wä-  
en der Zwillinge herben  
en käme, würden sie dann  
Salbung geheiße, oder  
da an den übrigbleibenden  
salomonischen Mänteln,  
er eingebildeten Weiden  
ei dem Gedanken, daß sol-  
en so blühenden Mädchen  
und immer sahen sie noch  
nchmliches mit den Jüng-  
brängen, von irgendeinem

zirkelspielen. In der Jahreshaupt-  
versammlung des Gelsenkirchener Stadtverbandes  
für Leibesübungen teilte der Vorsitzende, Rektor  
Hath, u. a. mit, daß die Stadt für die Errichtung  
von Bezirksspielflächen eine Million Mark zur  
Verfügung stellen wolle. Ferner machte er be-  
kannt, daß auch in diesem Jahre die Hochschul-  
turne für Leibesübungen stattfinden würden.

**Bodum, 27. Febr. Tragischer Tod.** Auf  
tragische Weise ist hier eine Gewerbetreibender  
zu Tode gekommen. Der Herr hatte ein Wein-  
lokal besucht. Beim Austritten irrte er im Aus-  
gange; er geriet auf eine Treppe, stürzte herab  
und brach das Genick. Bald nachher fand man  
seine Leiche.

**Kahn, 25. Februar.** Der gefährliche  
Schraubenschlüssel. Am 4. Oktober des  
vergangenen Jahres kam es in einer Wirtschaft  
in Eschweiler zu einer Schlägerei zwischen Zivil-  
personen und belgischen Soldaten. Der Sohn  
des Wirtes wurde festgenommen. Die beteiligten  
Soldaten erklärten aber, daß dieser an der Schlä-  
gerei nicht teilgenommen habe. Trotzdem unter-  
nahm man eine Hausdurchsuchung und förderte dabei  
einen Fahrradschlüssel zutage, der so gehalten  
war, daß er als Schraubenschlüssel, Hammer und  
Schraubenzieher verwandt werden konnte. Es  
handelte sich also um einen außerordentlich prak-  
tischen Schraubenschlüssel, den man am Fahrrad  
für jede Schraube gebrauchen konnte. Der junge  
Mann wurde nunmehr auf Grund dieses Tatbe-  
standes durch das bereits genannte belgische Ge-  
richt wegen „Tragens von Waffen“ mit  
400 Mark Geldstrafe oder 100 Tage Haft bestraft.  
— Man ist versucht, zu fragen, ob eine solche Not-  
iz nicht eher in ein Witzblatt gehörte. Da aber  
leider solche Verurteilungen nicht Ausnahmefälle  
sind, verdient das Urteil festgehalten zu werden.

### Schöffengericht.

In der letzten Sitzung des Schöffengerichts,  
welche Herr Amtsgerichtsrat Dr. Alferts lei-  
tete, hatte sich zunächst der Arbeiter Wilh. Schm.  
wegen Vergehens gegen die Mietverordnung der  
verantworten. Weil er zwei Zimmer in seinem  
erworbenen Hause, Südwahl 13, die frei gewor-  
den waren, nicht dem Wohnungsmieter gemeldet  
hatte, war er in eine Strafe von 800 Mark ge-  
nommen worden. Sein Antrag auf richterliche  
Entscheidung hatte Erfolg; der Strafbescheid  
wurde auf 50 Mark ermäßigt.

Eine gefährliche Diebin ist die bereits meh-  
fach vorbestrafte Juliane W. aus Dortmund, die  
Anfang Dezember v. J. hier verschiedene Dieb-  
stahle ausgeführt hat. Die Angeklagte war mit  
einer „Unbekannten“ am 5. Dezember nach hier  
gekommen, hatte sich in das Haus der Witwe

Stebert eingeschlichen und in einem günstigen  
Moment von der Kurgarderobe einen Mantel  
und ein Pelzbaret gestohlen. Die Gegenstände  
konnten ihr kurz vor der Abfahrt nach Dortmund  
wieder abgenommen werden. Mit Tage später  
versuchte die freche Diebin von neuem ihr Glück  
in Schwerte. Sie schlich sich in ein Zimmer der  
Konditorei Kühle und entwendete aus einem  
Kleiderschrank, dessen Schlüssel im Schrank hiedie,  
3 Mäntel, einen Mantel und eine auf dem Tisch  
liegende Armbanduhr. Dieses Diebesgut konnte  
nicht wieder herbeigeschafft werden. Das Gericht  
verurteilte die gemeingefährliche Angeklagte, die  
den ersten Diebstahl ausübte, während sie den zwei-  
ten ablegnet, zu einer Gefängnisstrafe von 3  
Monaten, auf welche die verbüßte Untersuchungs-  
haft angerechnet wird; zugleich wurde die so-  
fortige Festnahme angeordnet.

Aus Rot will die 15jährige Ida S. aus Dort-  
mund gehandelt haben, als sie aus einem leer-  
stehenden Hause in Suburg eine goldene Uhr  
stahl, die die Mutter versehen oder verkaufen  
sollte, um der im Elternhause herrschenden Not-  
lage zu steuern. Das Mädchen gibt den Dieb-  
stahl zu und wurde vom Gericht zu einem Monat  
Gefängnis verurteilt; wenn sie sich gut führt,  
soll sie, trotzdem bereits vorbestraft, auf die Be-  
gnadigungsliste gesetzt werden.

Der stürkere Güterbodenarbeiter Heinrich G.  
aus Hamm, der früher hier beschäftigt war, ist  
beschuldigt, am 21. November v. J. auf dem Gü-  
terboden einen Koffer des Leutnants a. D. von  
Daniels geöffnet und einen Anzug, zwei Stragen  
und einen Revolver aus demselben gestohlen zu  
haben. Beim Verlassen des Bahngeländes wurde  
er, der die Gegenstände in ein Paket verpackt  
hatte, von zwei Eisenbahnbeamten gefasst, denen  
er angab, das Paket unter der Laderampe ge-  
funden zu haben. Trotz seines hartnäckigen Leug-  
nens war das Gericht von der Schuld des Ange-  
klagten überzeugt und verurteilte ihn zu einer  
Gefängnisstrafe von vier Monaten. Der Ange-  
klagte will Berufung einlegen.

Einem seiner Mithnechte hat der Knecht Theo-  
dor W. zurzeit in Münster in Ost, der im Sep-  
tember 1920 in Ostge befähigt war, einen An-  
zug gestohlen bzw. unterschlagen. Das Gericht  
nahm Unterschlagung an und verurteilte ihn zu  
einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Der Knecht Erich D., zurzeit in Untersuchung-  
haft in Osnabrück, steht wegen verschiedener  
Straftaten vor den Schranken des Gerichts. Dem  
Viehändler Stenberg, bei dem er in Diensten  
stand, soll er eine Karre Dünger und einen Hand-  
wagen gestohlen bzw. unterschlagen haben; den  
Wagen will er einem Bekannten geliehen haben  
und hat St. denselben später zurückgehalten. Dem  
Landwirt Westermann gegenüber hat er sich des

Betrugversuchs schuldig gemacht und ferner in  
er im unbefugten Besitz beschlagnahmter Waffen  
gewesen. Von der Anklage, dem Schachtmeister  
Zanisch einen Mantel unterschlagen zu haben,  
erfolgte Freisprechung, da die als Zeugin ver-  
nommene Frau L. die Möglichkeit angibt, daß  
ihr Sohn dem Angeklagten den Mantel geliehen  
hat und dieser denselben übrigens auch wieder  
zurückbrachte, desgleichen wegen der Unterschla-  
gung der Karre Dünger; wegen der übrigen  
Straftaten erfolgte die Verurteilung des D. zu  
einem Monat Gefängnis, die durch die Unter-  
suchung als verbüßt gilt.

## Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Despatchendienst.

**Die Not der Zeitungen.**  
Nach den in Berlin gepflogenen Verhandlungen  
zwischen Vertretern der Papierfabriken und  
den Zeitungsverlegern wird der Preis für 10.000  
Kilo Zeitungsdruckpapier im Monat März 80.000  
Mark betragen, während er im April auf minde-  
stens 100.000 Mark steigen wird.

**Neues Attentat polnischer Banditen.**  
Abnail, 27. Febr. Hier erfolgte eine weithin  
hörbare Detonation auf dem Drüdergrundstück  
des „Abnail Stadtblattes“. Es waren mehrere  
Handgranaten geworfen worden, um die Ma-  
schinen des Blattes zu vernichten. Das Wohn-  
haus des Drüdergrundstücks Barrels wurde beschä-  
digt. Eine Stunde vor dem Anschlag wurde der  
Redakteur der Stadtblattes, Rose, in seiner Pri-  
vatwohnung von einer mehrköpfigen Bande über-  
fallen, die ihn zwingen wollte, das Material aus-  
zuliefern.

**Von der Gattin ermordet.**  
Bischpferwerth, 27. Febr. In dem Nachbarort  
Burkau wurde am Sonntagmorgen der Landwirt  
Kotte in seiner Wohnung erschlagen aufgefunden.  
Als Täter wurde seine Frau und deren Mutter  
verhaftet. Kotte ist erst seit 6 Wochen verheiratet  
gewesen.

**Doppelmord auf einem Alpenglöckchen.**  
Graz, 27. Febr. Der Hüter des Bergwirts-  
hauses und des bekannten meteorologischen Ob-  
servatoriums auf dem 2500 hohen Säntis in den  
Appenzeller Alpen ist samt seiner Frau ermordet  
worden. Fernsprecher und Telegraphen arbei-  
ten schon mehrere Tage nicht mehr. Man hatte  
dies aber auf fallende Schneemassen zurückgeführt.  
Einzelheiten fehlen noch.

**Scheidemann in Kopenhagen.**  
Kopenhagen, 27. Febr. Philipp Scheidemann  
sprach als Gast der demokratischen Studentenver-  
einigung in der Halle des Kopenhagener Rat-

haus vor einer mehrere Tausend zählenden Versam-  
lung aus allen Berufskreisen über die Ent-  
wicklung Deutschlands von der Monarchie  
zur Republik. Ein besonderer Abschnitt der  
Rede war politischer und persönlicher Art.

**Deutscher Dampfer gesunken.**  
Kopenhagen, 27. Febr. Der Dampfer „Rothen-  
burg“ der deutschen Orientlinie in Hamburg ist  
heute im Kattegat, südlich Samsoe, gesunken. Die  
Besatzung hat sich in Schiffsbooten gerettet.

## Handel und Börse

### Volkswirtschaft

**Berliner Börsenkurse**  
vom 27. Februar 1922

mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerte

|                            |         |
|----------------------------|---------|
| 5 % Deutsche Reichsanleihe | 77 1/2  |
| Barmer Bank-Verein         | 307     |
| Deutsche Bank              | 545     |
| Diskonto                   | 463 1/4 |
| Dresdner Bank              | 377     |
| Hamb.-Amer.-Bak.           | 507     |
| Allgem. Elektr.-Ges.       | 940     |
| Baroper Walzwerk           | 1085    |
| Böckmer Guß                | 1310    |
| Börsenbe Walzwerk          | 969     |
| Daimler Motoren            | 597     |
| Deutsche Lenzburg          | 560     |
| Deutsche Kalkwerke         | 1530    |
| Dynamit                    | 890     |
| Eisenerz-Fabrik            | 800     |
| Essener Steinkohlen        | 1535    |
| Gelsenkirch. Bergw.        | 1265    |
| Gasol. Deut.               | 880 1/4 |
| Harpener Bergw.            | 1850    |
| Häuper Eisen               | 1435    |
| Kösch                      | 741     |
| Humboldt Majch.            | 1730    |
| Mannesmann                 | 1319    |
| Oberhies. Eisenb.-Beb.     | 1250    |
| Dresdner & Koppel          | 1295    |
| Phosph. Bergbau            | 710     |
| Reichsholz Pap.            | 1450    |
| Rhein. Stahlwerke          | 902     |
| Rombacher                  | 725     |
| Schuckert                  | 1625    |
| Siegen-Solingen            | 700     |
| Ver. Di. Nickelwerke       | 800     |
| Westf. Draht-Ind.          |         |
| Westf. Eisen, Langendreer  |         |

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Richter;  
für Lokales und Provinziales: Friedrich Knaak;  
Redakteur: Knaak.

## Turnen u. Sport

**Kreisliga Sauerland.**  
I. G. 94 Hagen — Weiler Sp. V. 0:1.  
Den Weileranern wurde in Hagen ein billiger  
Erfolg zuteil dadurch, daß die 94er das einzige  
Tor, das während des Spieles fiel, selbst ins  
eigene Tor schossen.

**Hahn 84 Hagen — B. f. V. 63 2:0.**  
Zahn konnte über seinen Drivivalen einen  
glatten 2:0 Sieg landen.

**Sp. B. Schwerte 06 — Hüsten 1:2.**  
Trotzdem das Wetter in den letzten Tagen  
ziemlich trocken war, war der Boden des Sport-  
platzes hinter der Fächerschule doch noch ziemlich  
weich. Daß es bei solchen Bodenverhältnissen  
sehr leicht Unbarrbarkeiten geben kann, hatte man  
wohl erwartet, aber daß die Sportvereinigungen für  
diese Unbarrbarkeit sorgte, hat wohl keiner voraus-  
gesehen. In der ersten Halbzeit greift Schwerte  
stark an und ist dauernd überlegen; Erfolge  
werden jedoch nicht erzielt, da die wohlgeübten  
Torhüter, an denen es wahrhaftig nicht fehlte,  
das gewünschte Ziel nicht erreichten. Mit 0:0  
ging es in die Pause. Sofort nach Beginn der  
zweiten Halbzeit erzielte Hüsten den ersten Treffer, den  
Schwerte jedoch nach einigen Minuten durch den  
Halbblinden ausglich. Dann erleben wir einen  
vollständigen Zusammenbruch der Hüsten, der  
sich dadurch vielleicht erklären läßt, daß durch  
die längere Pause, die infolge der Unbarrbarkeit  
der Plätze eingetreten war, die Mannschaft ohne  
jegliches Training war. Aus der Mannschaft  
ragten der Halbrechte, die beiden Außenläufer und  
wie immer, der Torwart hervor. Bei Hüsten  
glänzte die Verteidigung einschließlich Torwart.  
Herr Schmieding war dem Spiel am aufmerk-  
samsten. Drei wertvolle Punkte sind der  
Sportvereinigung am Sonntag verloren gegangen,  
aber immer ist noch Aussicht vorhanden, Anschluß  
an die Spitzengruppe zu finden, wenn die nach-  
stehenden Spiele ernst genommen werden und  
die Elf vollständig antritt.

In der C-Klasse spielte Westhofen 1 — Ergste 1  
2:1 (1:1). Beide Mannschaften lieferten sich ein  
knetes Spiel.

Unions Spiele mußten wegen der schlechten  
Verfassung des Schützenhofes ausfallen.  
Weitere Spiele: Union 4 — Sp. B. Bram-  
bauer 0:3. Westhofen 1. J. — Union 1. J. 2:1.  
Westhofen konnte nach hartem Spiel das Treffen  
für sich entscheiden und wird damit Spitzengruppe.

**Achtung! Samstag, den 4. März 1922**  
findet im Hotel Duisburg (Hof) um 8 Uhr  
abends eine Versammlung des Westfälischen  
Schwerts und Umgebend statt. Sämtliche diesen

Verbande angehörenden Vereine haben wegen  
Wichtigkeit der Tagesordnung zu erscheinen.

Am vergangenen Sonntag hat der vor einiger  
Zeit gegründete Sport-Klub „Almanian“ Schwerte  
einen guten Erfolg gegen die 1. Jugendmann-  
schaft des Sportvereins „Rheinern“ erzielt.  
Das Ergebnis lautete 4:3 (3:1) Gunstverhältnis  
war 3:1. Im großen und ganzen war der Sp.  
K. Rheinern dem Sp.-K. Almanian gleich  
wertig. Im Zusammenhänge zeigte Rheinern  
gute Leistungen. Almanian zählt augenblicklich  
etwa 50 Mitglieder, so daß er schon 4 volle Mann-  
schaften aufstellen kann.

**Bergisch-Märkischer Gau.**  
Durch den glatten 2:0 Sieg des Duisburger  
Fußballvereins 08 über die T. u. R. Union Düfel-  
dorf ist der Bergisch-Märkische Meister endgültig  
ermittelt worden. Die zweite Stelle eroberte sich  
mit einem 1:0 Sieg über Sport-Spiel Eberfeld  
der Duisburger Spielverein.

**Westfalengau.**  
Arminia Bielefeld besuchte am vergangenen  
Sonntag die Meisterschaftsfeier ohne Punktverlust  
durch einen haushohen 6:0 Sieg über S.C. Minden

**Der Kreis Sauerland**  
In Westfälischen Spielverbände hielt gestern in  
Hagen im katholischen Gesellenhaus einen außer-  
ordentlichen Kreisstag ab, um zur Frage der  
Verbandsneueinteilung Stellung zu nehmen. Die  
Vereine waren fast sämtlich — dann auch vielfach  
durch Vollmachtübertragung — vertreten. Außer-  
dem wohnte eine Abordnung aus dem Kreise  
Sauerland den Verhandlungen bei. Nach einer  
Begrüßung der Ergebenen durch Dr. Sälfer-  
Hagen erklärte Kreisobmann Dorr einen ein-  
gehenden Bericht über den bisherigen Gang und  
das vorläufige Ergebnis der Arbeit der Neuein-  
teilungskommission. Die weittragende Bedeutung  
der demnächst zu fassenden und gültigen Beschlüsse  
wurde klar dargelegt und als das erste erstrebens-  
werte Ziel für die berechtigten Interessen des  
Sauer- und Siegerlandes ein neuer Gau Süd-  
westfalen bezeichnet. Nach seinem Vortrage stellte  
Dorr sein Amt dem Kreistage zur Verfügung.  
Der Kreisausschuß wird sich folgendemgemäß in  
einer seiner nächsten Sitzungen ergäben. Als  
Alterspräsident übernahm Bankol d. A. den  
Tagungsprotokoll. In der schließlich geführten Aus-  
sprache legte die für einen Gau Düsseldorf-Berg-  
Sauerland eintretende Minorität ihren Stand-

punkt dar. Bei der Abstimmung entschieden sich  
92 Vereine mit 330 Stimmen für einen neuen  
Gau Südwestfalen (Kreise Sauerland und Sieger-  
land), 4 Vereine mit 74 Stimmen und zwar  
Hagen 1860, J. Sp. B. Gelsenberg, Turn-Sport-  
gemeinde Hagen und Breußen-Oberhagen stimmten  
mit „nein“, während 4 Vereine (J. S. C. Eppen-  
hausen, V. f. L. Hagen, Union-Halpe und J. C.  
Silber-Elstern) Stimmenthaltung übten. Wenn  
auch die Vereine des Sauerlandes sich mit er-  
drückender Mehrheit für die Lösung Gau Süd-  
westfalen, die unbedingt als die vorteilhafteste  
anzusehen ist, entschieden haben und das Sieger-  
land sich bereits vorher geschlossen für die gleiche  
Neueinteilung erklärte, so sind die Aussichten für  
ihre Durchsetzung bei den Organen, die darüber  
zu bestimmen haben, leider nicht allzu rosig.  
Darin und in der Tatsache, daß die Pressepro-  
paganda der Minorität dem bisherigen Kreis-  
obmann die Vertretung der Westfälischen Kreise  
außerordentlich erschwerte, hat man wohl die  
Hauptursache für den bedauerlichen Mißerfolg  
entfaltung des verdienten Obmanns zu suchen.  
Als Ort des nächsten Kreistages wurde Schwerte  
bestimmt.

**Zur Neueinteilung des Westfälischen Spiel-  
Verbandes.**

Wir erfahren aus der Bergisch-Märkischen  
Zeitung:  
Die Neueinteilungskommission des WSB.  
tagte vorgestern in Duisburg und führte die Be-  
sprechungen über die zukünftigen Gaugrenzen zu  
Ende. Die Zuteilung der Vereine zu den Gau-  
en wurde zurückgestellt und wird in einer späte-  
ren Sitzung erledigt werden. Gleichzeitig soll  
dann in Verbindung mit dem Verbandsvorstand  
endgültig über die Frage der Verwaltungsreform  
Beschluss gefaßt werden. Man beschloß mit Rück-  
sicht auf die Verbandsfinanzungen von einer stärke-  
ren Vermehrung der Gauen abzusehen. Auf der  
anderen Seite verschloß man sich nicht der Tat-  
sache, daß für die drei Westgaue eine gewisse Ent-  
lastung geschaffen werden müßte und erklärte sich  
daher für einen neuen Gau „Niederrhein“, an  
den der Rheingau den Bezirk Kreisfeld ohne Kal-  
denkirch, der Bergisch-Märkische Gau den Kreis  
Duisburg, und der Ruhrgau den Kreis Nieder-  
rhein ohne die Gegend um Wier abtreten soll.  
Auch sonst wurden die Gaugrenzen noch ver-  
schiebentlich verschoben. So erhielt der Westfälische  
Gau eine kleine Vergrößerung dadurch, daß  
ihm die Bezirke Siegen und Vöhrden, sowie die  
Gegend um Höxter zugefügt werden. An den  
Mittelrheingau (Rheingau) tritt der Dessen-  
Gau Weiburg und der Bergisch-Märkische Gau  
den Westerwaldbezirk ab. Somit besteht der Ver-  
gisch-Märkische Gau nur noch aus den Kreisen

Düsseldorf, Berg und Sauerland. Der letztge-  
nannte Kreis erfährt durch den Bezirk Länderscheid  
eine weitere Vergrößerung. Vom Rheingau wird  
Neuß dem Kreise Düsseldorf überwiesen. Der  
Westfälische Gau erfährt dadurch eine Verkleinerung,  
daß der Bezirk Meddinghausen ohne Lünen, Lü-  
dinghausen und Haltern dem Ruhrgau überwiesen  
wird. Die Unterteilung in Kreise und Bezirke  
soll erst nach Rücksprache mit den Obmannen  
der Kreise erfolgen.

**Mitglied des Westfälischen Verbands-  
Fußball-Ausschusses.**

Wie wir hören, ist der Verbands-Fußball-Aus-  
schuß des Westfälischen Spielverbandes von seinen  
Mitgliedern zurückgetreten. Mit der Führung der  
Geschäfte beauftragte der Verbandsvorstand Paul  
Schäfer, M. Gladbach, der geeignete Herren aus  
M. Gladbach und Umgebung zur Mitarbeit her-  
ausziehen kann. Die Entlastung dieses provisoris-  
chen Ausschusses wird auf der nächsten Wahlver-  
sammlung erfolgen.

**Turnen und geistige Arbeit.**

Oberbürgermeister Dr. Luppe in Nürnberg  
hat die berufsmäßigen und ehrenamtlichen Stadt-  
räte eingeladen, im großen historischen Prunk-  
saal des Nürnberger Rathauses, Freitag von  
11—12 Uhr vormittags Leibesübungen unter der  
Leitung des Direktors Dr. Stein vom Stadtmusik-  
für Leibesübungen zu treiben als Ausgleichs-  
maßnahme gegen die Folgen der hohen beruf-  
lichen Inanspruchnahme.

**Die tägliche Turnstunde.**

Die Notwendigkeit der täglichen Turnstunde  
wird immer mehr von allen zuständigen Körper-  
schaften rückhaltlos anerkannt. So hat auch jetzt  
der städtische Turnlehrerverein für die deutsche  
Oberschule die tägliche Turnstunde gefordert.  
Einen Versuch der Durchföhrung hat das preußi-  
sche Unterrichtsministerium nunmehr angeordnet,  
indem es den Direktor der Oberschule zu  
Mühlheim-Kurb., Dr. Neundorff, beauf-  
tragte, ihm einen Lehrplan mit der täglichen  
Turnstunde vorzulegen, falls es gelänge, die Zu-  
stimmung des Lehrerkollegiums und des Anze-  
latoriums zu diesem Plane zu erhalten. Das  
Lehrerkollegium hat daraufhin einen Plan auf-  
gestellt, der für jede Klasse sechs Turnstunden in  
der Woche vorsieht und einstimmig von allen 33  
Herren des Lehrkörpers bewilligt wurde. Ebenso  
hat das Anzeatorium der Schule einstimmig den  
Lehrplan genehmigt.

## Städt. Lyzeum

Anmeldescheine für Schülerinnen, die Offern in Kl. VII aufgenommen werden sollen, sind bei der Schuldienstin erhältlich. Die Anmeldungen nehme ich in der Woche vom 6. bis 11. März, Montag, Dienstag, Donnerstag oder Freitag von 11<sup>1/2</sup> bis 12<sup>1/2</sup> Uhr entgegen. Vorzulegen sind der Anmelde-, Geburts-, Tauf- und Impfchein. Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 3. April, um 3 Uhr nachmittags statt. 948

Der Direktor:  
Prof. Dr. Knochenhoppel.

Die hiesige Austerstelle im Nebenamt ist zum 1. April ds. Js. neu zu besetzen. Meldungen nimmt bis zum 10. März entgegen Das Presbyterium der Kirchengemeinde Westhofen  
J. A. Klinker, Pfarrer.



## Zum Markttage

(Mittwoch)  
rechtzeitig eintreffend:  
Große Sendung la. blutfrische  
**SEE-FISCHE**  
938  
Fritz Nippus.

## Charakterbilder großer Tonmeister

Persönliches und Intimes  
aus ihrem Leben und Schaffen.

Jeder Band mit Bildnissen seiner Meister.

Band 1: Bach, Händel, Haydn, Mozart geb. Mk. 19,20

Band 2: Beethoven, Schubert, Mendelssohn, Rossini, Schumann, C. M. v. Weber geb. Mk. 19,20

Band 3: Liszt, Wagner geb. Mk. 30,80

Band 4: Chopin, Brahms, Bruckner, Reger geb. Mk. 30,80

Friedrich, aus dem Leben deutscher Musiker, Biographien der Großmeister deutscher Tonkunst. geb. Mk. 24,—

Buchhandlung Carl Braus.

Achtung!



Achtung!

Empfehle für diese Woche:

Pr. fettes Fleisch, ff. Gehacktes, Wurstwaren  
Kaufen laufend Schlachtpferde zu den höchsten  
Tel. 305. Tagespreisen Tel. 305.

Johann Artini, Rostschlächtere.

Um jedermann Gelegenheit zu geben, den Vortrag mit Ausstellung über

## „Sparsames Kochen „Heizen“

im Saale des Hotel „Sternberg“ zu besuchen, ist die Ausstellung noch bis einschliesslich Mittwoch geöffnet. Vorträge und praktische Vorführungen finden statt: Heute, Dienstag, abends 8 Uhr und morgen, Mittwoch, nachmittags von 3—6 Uhr ununterbrochen. 945

Eintritt frei!

Mahling & Blum, Charlottenburg.

## Doktor Oetker Fabrikate

kaufen Sie bei: Carl Kühl

## Haas-Berkow-Spiele

im Gemeindehaus.

Freitag, den 3. März:

Theophilus und Totentanz

Sonnabend, den 4. März:

Paradiespiel u. die kluge Bauerntochter.

Anfang pünktlich um 7<sup>1/2</sup> Uhr.

Numerierte Karten zu 15,—, 12,— und 10.— Mark.

Abonnementszuschlag 6,—, 4,— und 3.— Mark.

nur in der Buchhandlung Saatmann erhältlich.

Sonnabend Nachmittag Schilervorstellung:

Die zertanzten Schuhe.

Anfang 8 Uhr. Karten 3.— Mark.



## Henko

Henkel's Wasch-

Bleich-Soda

unmittelbar für Wäsche und Hausarbeit

Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

Preis: Das Paket Mk. 2.50

Suche für sofort ein

ordentliches, nicht zu junges

oder Aushilfe.

Wo. sagt d. Geschäftst.

Suche per 1. April oder

früher ein junges

Mädchen

aus achtbarer Familie,

welches die Handelschule

befucht hat, für die Kasse

und schriftl. Arbeiten.

Selbstgeschriebene Offerte

unter B. 943 an die

Geschäftst. d. Stg.

Für sofort ein braves,

sauberes 941

Mädchen

im Alter von 17—18

Jahren für leichte Haus-

arbeit, welches zu Hause

schlafen kann, gesucht.

Kantine

Wimmler & Gärtner

Grünthal.

Einen gutgehenden Re-

gulator zu kaufen evtl

gegen eine fast neue Mi-

litaritätswka zu tauschen

Angebote unter B. 937

an d. Geschäftst.

Karlöffel-

Idalen

zu kaufen gesucht.

Gr. Markthstraße 3-5

Die Rufe 950

für die Mädchen im

letzten Schuljahr über

Pflege und Wartung der

jüngeren Geschwister be-

ginnen Mittwoch, den

1. März, nachm. 3 Uhr

im alten Mathaus.

Schwerter Frauenverband

Abtlg. Mutterberatung.

Die Rufe 950

für die Mädchen im

letzten Schuljahr über

Pflege und Wartung der

jüngeren Geschwister be-

ginnen Mittwoch, den

1. März, nachm. 3 Uhr

im alten Mathaus.

Schwerter Frauenverband

Abtlg. Mutterberatung.

Die Rufe 950

für die Mädchen im

letzten Schuljahr über

Pflege und Wartung der

jüngeren Geschwister be-

ginnen Mittwoch, den

1. März, nachm. 3 Uhr

im alten Mathaus.

Schwerter Frauenverband

Abtlg. Mutterberatung.

Die Rufe 950

für die Mädchen im

letzten Schuljahr über

Pflege und Wartung der

jüngeren Geschwister be-

ginnen Mittwoch, den

1. März, nachm. 3 Uhr

im alten Mathaus.

Schwerter Frauenverband

Abtlg. Mutterberatung.

Die Rufe 950

für die Mädchen im

letzten Schuljahr über

Pflege und Wartung der

jüngeren Geschwister be-

ginnen Mittwoch, den

1. März, nachm. 3 Uhr

im alten Mathaus.

Schwerter Frauenverband

Abtlg. Mutterberatung.

Die Rufe 950

für die Mädchen im

letzten Schuljahr über

Pflege und Wartung der

jüngeren Geschwister be-

ginnen Mittwoch, den

1. März, nachm. 3 Uhr

im alten Mathaus.

Schwerter Frauenverband

Abtlg. Mutterberatung.

## Morgens



ist der  
erste Ruf,  
der durchs Haus erschallt.  
der durchs Haus erschallt.  
nimmt nur Rostfrosch für die  
Schuh, wegen dem  
Gehalt.

## Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder

Alleinhersteller: Werner & Mertz A-G Mainz.

Achtung!



Achtung!

Kommt Mittwoch mit einer großen

Sendung

frischen Fisch

zum Wochenmarkt.

Große Schellfische, kleine Schellfische, Rablian

Seelachs, Rostfrosch, arane Geringe.

Verkaufe dieselben zu den billigsten Tagespreisen

Emil Grünwald, Hörde.

Schokoladen- u. Zuckerware

Grosshandlung

Hornbruch & Co., G.m.b.H., Schwerte (Ruhr)

Markt 9.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Stets reichhaltiges Lager in den Erzeugnissen

der ersten deutschen Fabriken. Verkauf zu

Fabrikpreisen.

Gesangbücher

für Konfirmanden

in reicher Auswahl.

Das Ausdrucken der

Namen erfolgt auf

Wunsch ohne Berech-

nung. \*\*\*\*

Buchhandlung C. Braus

Wie

vermindere ich die Kosten

für Schuhreparaturen

Nur dadurch, daß ich „schwarze

Sohlen“ verwenden lasse, da diese

doppelt so lange halten wie andere Sohlen.

Dieselben sind zu haben bei

H. Hitzegrad, Schuhmachermeister

Senningstr. 28.

Spezialität: Anfertigung von orthopädischem Schuh-

werk für Kriegsbeschädigte und Kassenmitglieder.

Eine schöne Mitgabe für Konfirmanden

ist immer ein gutes Buch + +

Sie finden eine große Auswahl noch äußerst preiswert

Gedichte, Klassiker, Kunstmappen und Kunstblätter

Buchhandlung Carl Braus.

# Schwerter Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. General-Anzeiger für den Kreis Hörde.

Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 50

Dienstag, den 28. Februar 1922

## Auf falscher fährte.

Roman von Max Esch.  
29. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Dann aber wurde das junge Mädchen mit aller Gewalt auf Rossin mit ihren Gedanken gelenkt. Die Baronin erhielt einen Brief. Amanda selbst nahm ihn in Empfang, als der Diener die Posttasche überbrachte, da die Mutter und die Baronin nicht anwesend waren. Kaum hatte das junge Mädchen einen Blick auf die Adresse geworfen, als es fühlte, wie ihm das Blut zu Kopfe stieg, denn das waren die Schriftzüge des ehemaligen Verlobten. Lange schwankte es, ob es den Brief der Baronin selbst überbringen oder ihn durch den Diener senden sollte; denn es befürchtete, daß sich eine Aussprache über die Aufhebung des Verlobnisses an diesen Brief schließen würde, und die hätte es sich gern erspart, um die Tage des Besuchs der Baronin durch keinen Mißklang zu trüben.

Doch das wäre Feigheit, einer solchen aus dem Wege zu gehen, zumal die Schuld nicht auf Amandas Seite lag. Feig aber war sie noch niemals gewesen, und endlich mußte ja einmal Klarheit geschaffen werden und das Verlöbniß aufhören. Darum entschloß sie sich, den Brief selbst zu überbringen. Sie hatte ja nicht nötig, einer Aussprache aus dem Wege zu gehen, konnte sie doch der Baronin frei ins Auge sehen. Die Schuld lag einzig und allein auf seiten Frigs'. Das sagte sich Amanda wohl, im Grunde ihres Herzens aber wünschte sie, daß auch der ehemalige Verlobte unschuldig sein und die Szene, deren Zeugin sie gewesen, auf unglücklichen Zufall beruhen möchte.

Ja, wenn sie diese Gewißheit haben könnte, dann wollte sie den noch immer Heißgeliebten demütig um Verzeihung bitten und nie wieder an seiner Treue zweifeln.

Pochenden Herzens begab sich Amanda nach den Gemächern der Baronin, die auf ihr Klopfen selbst öffnete.

„Ah, liebes Kindchen, du selbst bemüht dich mit einem Briefe zu mir, wie liebenswürdig von dir,“ empfing sie die Eintretende, die ihr das Schreiben übergab und nur bejahend den Kopf neigen konnte; denn das Herz pochte zum Zerplatzen. Als die Baronin hinzusetzte: „Von Frig also,“ war es mit der Fassung Amandas beinahe zu Ende, sie hörte kaum die Aufforderung der Baronin, Platz zu nehmen, sondern wankte nach einem der Fenster.

Zum Glück schien die Baronin den Gemütszustand des jungen Mädchens nicht zu bemerken; denn sie war, nachdem sie das Schreiben erbrochen, eifrig mit dessen Lektüre beschäftigt. So gelang es Amanda, sich wieder zu beruhigen. Sie starrte in die arme und bunte

Pracht des Gartens, die sie so oft bewundert, und die sie ja ständig in ein Traumreich geführt, in dem es auch so herrlich war. Würden diese wachen Träume sich jemals verwirklichen? Das konnte nur geschehen, wenn Frig unschuldig war, würde er das sein? Oh, wenn er es doch wäre!

„Liebes Kind,“ wurde sie da von der Baronin aus ihrer Grübeleie gerissen, „es ist ein Brief von Frig, der verschiedenes enthält, das auch für dich vielleicht von Interesse sein könnte.“

Nun also war der Augenblick da, jetzt galt es, ihren Standpunkt zu verorten. Amanda wappnete sich mit aller Energie, deren sie fähig war. Keine einzige Konzession wollte sie machen, wenn Frig sie betrogen haben sollte. War er aber unschuldig und erhielt sie darüber Gewißheit, dann würde sie ihre Boreiligkeit ohne weiteres eingestehen und Frig offen um Verzeihung bitten, aber nur, wenn sie die Gewißheit erhielt.

Mit großen Augen blickte Amanda, nachdem sie sich umgewandt, zu der Baronin hinüber, die auf einem der bequemen Fauteuils saß und fortfuhr: „Zunächst muß ich etwas nachholen, das ich bisher verschwiegen habe, da ich diesen Brief zuerst abwarten wollte, um dir im Zusammenhange berichten zu können. Wie du ja weißt, wurden der Tagelöhner Ruschke wegen des Mordes an Egon zum Tode und der Müller Hagen zu mehrjährigem Zuchthause verurteilt, weil er den Ruschke zu der schrecklichen Tat angepöbelte haben sollte.“

„Ja, das weiß ich, bestätigte Amanda, „ebenso aber auch, daß beide hartnäckig ihre Unschuld behaupteten. Es wollte weder Ruschke den Mord ausführen, noch Hagen den Ruschke dazu angepöbelte haben.“

„Und Frig vermeint nun, daß beide in der Tat mit dem Morde nicht das geringste zu tun haben,“ erwiderte die Baronin.

Ein lautes „Ah“ entfuhr dem Munde des völlig überraschten jungen Mädchens. „Ich denke es mir schrecklich, unschuldig verurteilt zu werden. Die armen, armen Menschen,“ setzte sie bedauernd hinzu.

„Ja, Kindchen, das ist in der Tat das schrecklichste, was auch ich mir denken kann,“ sekundierte die Baronin.

„Aber wer ist denn der Mörder?“ fragte auf das höchste gespannt das junge Mädchen. „Wie ist man auf ihn gekommen?“

„Das ist eine eigentümliche Geschichte,“ antwortete die Baronin. „Den Mörder vermutet man allerdings

stoff abhält, und das Auftreten mehr oder weniger harter Drude. Durch die Anwendung sehr hoher Drude ist es neuerdings Dr. Bergins in gemeinsamer Arbeit mit Billwiler gelungen, aus Zellstoff und anderen Kohlehydraten Steinkohle und selbst Anthrazit künstlich herzustellen. Zellstoff, Holz, Torf usw. werden hierzu in geschlossenen Gefäßen in der Gegenwart von Wasser erhitzt. Die Temperaturerhöhung bewirkt hierbei eine außerordentliche Steigerung des Drudes, der bis zu 5000 Atmosphären gebracht werden kann. Bei geringeren Druden entstehen Stoffe mit einem Kohlenstoffgehalte von etwa 84%; bei den höchsten Druden und der Erhaltungsdauer von einigen 100 Stunden dagegen Stoffe, die bis zu 89% aus Kohlenstoff bestehen und daneben noch Sauerstoff, Stickstoff, Wasserstoff und das für natürliche Kohlen besonders charakteristische Methan (Grubengas) enthalten. Der so erhaltene Stoff ist in jeder Hinsicht als Steinkohle bzw. Anthrazit anzusprechen, und der Vorgang vollzieht sich im Laboratorium innerhalb weniger Stunden, wozu die Natur Jahrtausende gebraucht hat. Interessant ist die völlige Uebereinstimmung der künstlichen und natürlichen Erzeugnisse, wenn die Entstehungsbedingungen in beiden Fällen gleichartig gestaltet werden. Dort, wo bei der geologischen Bildung der Steinkohle nur verhältnismäßig niedrige Drude auftraten, finden wir eine kohlenstoffärmere und von Methan ziemlich freie Kohle, wie in Oberschlesien. Dort dagegen, wo sich neben der Ablagerung noch sekundäre geologische Vorgänge durch Verwerfung von Schichten und dadurch bedingte enorme Pressungen vollzogen, finden wir kohlenstoffreichere Lagerkohlen, Anthrazit und dergleichen. Den beiden Forschern ist es also tatsächlich gelungen, die Vorgänge bei der Entstehung der natürlichen Kohlen aufzuklären.



Von Laura Vincent.

**Serviettenkloß.** Man nimmt so viel Semmeln, wie man Personen hat, schneidet sie in sehr feine Scheiben und übergießt sie mit kochender Milch. In 150 Gramm Butter dünstet man sehr feingehackte Zwiebeln goldgelb und gießt sie dann ebenfalls über die Semmelscheiben, auch etwas feingewiegte Petersilie, Salz und Muskatnuss fügt man zu. Jetzt läßt man die Masse ungefähr eine Stunde ruhen und abkühlen, dann gibt man so viel Eigelb, wie es Semmeln sind, daran, sowie den steifen Schnee der Eiweiß und füllt das Ganze in eine gebutterte Serviette, die man zubindet, aber nicht zu fest. Hierauf kocht man den Kloß in kochendem Salzwasser eine Stunde lang.

**Italienische Polenta.** In ¼ Pfund zerlassener Butter verrührt man ¼ Pfund Reismehl und gießt dann tropfenweise ¼ Liter kochende Milch dazu. Diesen Brei läßt man etwas abkühlen und vermischt ihn nun vorsichtig mit sechs Eigelb, sowie dem steifen Schnee der sechs Eiweiß. Die Masse wird dann in eine Porzellanform gefüllt und eine gute halbe Stunde lang im Wasserbad gekocht.

**Gefüllte Kartoffeln.** Rohe, gleichgroße Kartoffeln werden geschält, oben und unten glatt zugeschnitten, gewaschen und ausgekocht. Die Hölzung wird dann mit einer Farce gefüllt, die aus geriebener Semmel, Ei, gewiegter Petersilie, Thymian, feingehackten Champignons oder anderen Pilzen hergestellt wird. Jede Kartoffel wird nun mit einem Kartoffelscheibchen zugebedeckt, dann werden sie nebeneinander in eine flache Kasserolle gesetzt und mit etwas

Butter und Wasser weichgedünstet. Sie werden dann behutsam angerichtet, und aus dem zurückgebliebenen Saft wird mit saurer Sahne eine wohlgeschmeckende Sauce hergestellt, die zu den Kartoffeln serviert wird.

### Weltspiegel.

**Die Anfänge des Rothschild'schen Vermögens.** Der Begründer Rothschild'scher Größe, Mayer Amiel Rothschild begann schon als Junge sein Geschäftchen mit Auswechseln von Münzen gegen ausländische Geldsorten, und hatte so, mit seinem Gelbfächchen von einem Bankier zum anderen wandernd, oft Gelegenheit, Antiquitäten einzusammeln. Der Landgraf von Hessen-Kassel, ein passionierter Numismatiker, lernte Rothschild um das Jahr 1780 kennen; er beauftragte ihn mit Agenturen und ließ durch ihn die Zinsen von seinem bei der Bonboner Bank deponierten Kapital, das durch den Verkauf heijßiger Landesfinanzen nach Amerika auf die Kleinigkeit von dreißig Millionen Taler angewachsen war, erheben. Rothschild zog Wechsel auf das englische Haus von Rotten, das die Vollmacht zur Erhebung der Zinsen besaß, und erwarb sich neben der bedeutenden Provision durch scharfsinniges und unermühtes Spekulieren mit den Geldern des Landgrafen ganz erhebliche Summen. Nunmehr mußte er den heijßigen Fürsten zu bestimmen, dem vorerwähnten Hause die Vollmacht zu erteilen und seinem Sohne Nathan zu übertragen. Zur Zeit, als England seine Armee in Spanien zu unterhalten hatte und kein Bankier die Geldlieferungen der Regierung auf eigene Gefahr dorthin übernehmen wollte, hinterlegte Rothschild aus den heijßigen Fonds die erforderliche Kautions; die Geldtransporte gelangten stets glücklich an den Ort ihrer Bestimmung, und der neue Krösus hatte während des achtjährigen englischen Feldzuges in Spanien allein zweihundredig Millionen erworben. Während des Krieges auf dem Kontinent übermittelte die englische Regierung den europäischen Fürsten die enormen Subsidien ebenfalls durch das Haus Rothschild. So wuchsen denn Reichtum und Ansehen mehr und mehr, bis sie in den späteren Staatsanleihen gipfelten.

**Ein gutes Mittel gegen Gläubiger.** Ein gutes, recht probates Mittel, seine Gläubiger schnell loszuwerden, er fanden die Guisen, als sie nach Heinrich II. Tode (1559) sich im Namen des an Geist und Körper gleich schwachen jungen Königs Franz II., des ersten Gemahls der Maria Stuart, der Regierung von Frankreich bemächtigten. Es kamen damals die Gläubiger der königlichen Kammer scharenweise nach Paris, um ihre Forderungen an die gestand zu machen. Da man sie weder bezahlen konnte noch wollte, so ließen die Guisen auf dem Gröbeplatz einen großen Galgen errichten und an diesen ein Plakat anheften folgenden Inhalts: „Ein jeder, wes Standes er auch sei, der sich wegen einer Forderung an die königliche Kammer in Paris aufhält, wird hierdurch angewiesen, Hof und Stadt innerhalb 24 Stunden zu verlassen. Wer dies nicht tut, wird wegen Ungehorsams gegen Allerhöchste Befehle an diesem Galgen aufgehängt.“ Man kann sich vorstellen, wie bewußtlich diese Maßregel die Reine auch der hartnäckigsten Gläubiger machte.



**Das ordentliche Fränzchen.** Großmama: „Was tußt du denn in der Speisekammer, Fränzchen?“ Der kleine Franz: „Ach, Großmutterchen, ich räume nur ein paar Sachen fort.“

auch nur, bis jetzt liegen nur Verdachtsgründe gegen ihn vor, doch sind diese so schwerwiegend, daß der Staatsanwalt die neue Spur bereits verfolgt. Der Mörder Egon soll der in Begleitung Feodors in Argentinien weilende Fortsgehilfe Ehler sein, den Egon entlassen hatte. Ich weiß nicht, ob du den Menschen auf Wossin zu Gesicht bekommen hast.

„Ich kann mich nicht darauf besinnen,“ warf Amanda ein.

„Das tut ja auch nichts zur Sache. Ehler brachte die erste Kunde von der Schreckenstat nach Wossin. Damals hielt ihn niemand einer so entsetzlichen Tat für fähig, da man ja bei ihm keinen Grund für eine solche finden konnte,“ fuhr die Baronin fort, jedes ihrer Worte abwägend. „Nun muß ich voraussagen, ehe ich weiter erzähle, daß Egon durchaus kein einwandfreies Leben führte, zumal im Punkte der Moral hatte er sich sehr läge Begriffe zu eigen gemacht. Auf Wossin fand er unter einigen weiblichen Dienstboten geeignete Objekte, die er seines ganz besonderen Vertrauens für würdig hielt. Das merkwürdige Verhältnis wußte er ganz geheim zu halten, ohne daß ich auch nur das geringste davon bemerkte. Du kannst dir nun meine Ueberrumpfung denken, als ich durch Fritz erfuhr, daß Egon auch mit meiner Josef Klara, die ich dazu niemals für fähig gehalten, eine Liaison eingegangen war.“

Unwillkürlich mußte Amanda bei Nennung des Namens der Verstorbenen, die ihren Fritz zum Trennbruch getrieben, einen Schritt vorrücken. Sie wußte ja bereits um dieses Verhältnis der verstorbenen Person mit Egon, aber trotzdem empfand sie der Name der Verstorbenen auf das höchste, wenn sie ihn nur vernahm. Ihre Pulse klopfen und alles verriet den Zustand, in dem sich Amanda befand.

Mit Vorliebe beobachtete die Baronin die Aufregung des jungen Mädchens. Jetzt war es an der Zeit, ihren Plan der Verwirklichung zuzuführen. „Das überreicht auch dich, liebes Kind, wie ich dir ja deutlich ansehe. Nun kannst du dir meine und Fritz' Aufregung vorstellen, als wir diese Kunde vernahmen. In der Erwartung konnte nicht größer sein, wenn ein Mann aus heiterem Himmel plötzlich vor uns herausträte. Aber das schamlose Treiben der Verstorbenen war ich natürlich auf das tiefste empört. Es leugnete nicht einmal, Egon sehr nahe gestanden zu haben. Daß ich sie sofort entließ, als ich mir Gewissheit verschafft, habe ich wohl nicht nötig, dir noch besonders zu sagen. Das Innerste aber ist, daß die Josef die moralische Schuld trägt, daß Egon sein Leben lassen mußte.“

„Die Josef?“ fragte verwundert Amanda.

„Ja,“ bestätigte die Baronin, „die Person unterliegt nämlich außer mit Egon noch ein Liebesverhältnis mit Ehler, das aber in die Brüche ging, als letzterer Egon und die Josef im Walde antraf.“

„Fui, wie schamlos!“ rief das junge Mädchen empört aus, „hast es in diesem Augenblicke bei ihm doch fest, daß Fritz von dieser Kokotte ebenfalls eingekerkert war, so daß seine Schuld um ein bedeutendes sank. Freilich, ganz unschuldig war er ja nicht, immerhin bereitete es ihr eine Genugthuung, das wenigstens annehmen zu dürfen.“

„Das war nicht nur schamlos, sondern geradezu freivol. Ein so schändliches Doppelspiel kann nur eben ein durch und durch verworrenen Mensch entwerfen,“ pflichtete die Baronin bei. „Nach jener Ueberrumpfung hat Ehler der ungetreuen Geliebten, mit der er sogar heimlich verlobt gewesen sein soll, eine heftige Szene bereitet, während welcher die Klara dem Fortsgehilfen den Abschied gegeben haben will. Ehler hat darauf gedroht, sie und Egon zu erschießen. Ein paar Tage später war Egon eine Leiche. Die Kunde von der schrecklichen Tat überbrachte der Fortsgehilfe, der mit

Egon allein in dem einsamen Walde war und vollauf Zeit hatte, alle Spuren, die auf ihn als Täter schließen lassen konnten, sorgfältig zu verwischen. Aber nicht nur das allein hat ihn stark verdächtig gemacht, sondern mehr noch sein Betragen nach dem Mord. Da ging er wie geistesabwesend umher, sprach mit niemand ein Wort und erweckte ganz den Eindruck eines Menschen, den das böse Gewissen plagt. Aber außer den Trübsal, das sind die Försterleute, beobachtete das niemand. Der rechtschaffene Förster erklärte sich die Veränderung im Wesen seines Gehilfen durch den schrecklichen Anblick der Leiche Egons hervorgerufen, er glaubt auch heute nicht daran, daß Ehler den Mord begangen hat, da der Gehilfe ein sehr weiches und warmes Gemüt haben soll. Die sämtlichen Umstände aber lassen es beinahe zur Gewissheit werden, daß kein anderer als Ehler die schreckliche Tat in einer jähren Eifersuchtsaufwallung ausführte. Seine gefährliche Mensch befindet sich in Feodors näherer Umgebung in der Wildnis, fern von jeder Zivilisation, so daß es uns nicht einmal möglich ist, Feodor eine Warnung zukommen zu lassen.“

„Schrecklich,“ rief das junge Mädchen aus. „Warum hat denn die Person dem Ermordeten keine Warnung zukommen lassen?“

„Ja, warum, fragst du, Kind,“ erwiderte die Baronin. „Das habe ich sie ebenfalls gefragt, aber darauf gab sie zur Antwort, sie habe sich geschämt. Kannst du dir denken, daß eine solche Person überhaupt weiß, was schämen bedeutet? Ich wenigstens kann mir das nicht vorstellen.“

„Ich auch nicht,“ feststellte Amanda.

„Und als dann das Entsetzliche eingetreten, das sie mit einem Worte hätte verhindern können, will die dreiste Person von heftigen Bewusstseinsbissen auf das Krankenlager geworfen sein. Krant war ja die Klara zu jener Zeit,“ setzte die Baronin beständig hinzu, „ob aber aus dieser Ursache, möchte ich stark bezweifeln; denn ich glaube, das verdorbene und verlogene Geschöpf hat überhaupt kein Gewissen. Von einem solchen Wesen war ich nun jahrelang umgeben, mit ihm habe ich mich unterhalten, da ich es fast nicht als Diensthöflichkeit, sondern mehr als Gesellschafterin behandelte, so daß ich in der Einsamkeit Wossins sogar mit dem Frauenzimmer Gedanken austauschte, ohne den Grundzug dieses Weibes zu erkennen. Es verstand es eben zu geschickt, seinen wahren Charakter zu verbergen. Auch Fritz ist es ebenso ergangen wie mir.“

„Auch Fritz?“ fragte zweifelnden Tones Amanda, konnte sie es sich doch nicht denken, daß er von dem Verhältnis seines ermordeten Bruders zu der Josef keine Kenntnis gehabt haben sollte.

„Ja, auch Fritz,“ wiederholte die Baronin, „ahnte nichts von dem wahren Charakter, der sich in der glänzenden Hülle des Mädchens verbarg.“

Immer unruhiger wurde Amanda zumute, nur mit Gewalt ihr heftig pochendes Herz zur Ruhe zwingend. Was sollte das? War Fritz in der Tat unschuldig? Trug sich der Vorfall damals wirklich so zu, wie er ihn schilderte? Jetzt mußte ja die Beantwortung dieser bänglichen Fragen kommen und sie aus ihrer zweifelnden Ungewissheit gerissen werden.

Offenbar erwartete die Baronin eine neue Zwischenäußerung, ließ sie doch eine kurze Pause eintreten, ehe sie fortfuhr: „Fritz ist vollkommen überrascht worden, als er durch die Frau des Müllers Jigen davon erfuhr. Durch diese ist dann der Stein ins Rollen gekommen, da Fritz deren Angaben bestätigt erhielt und das weitere veranlaßte.“

„Ich kann das kaum glauben; denn Fritz stand doch dieser Person sehr nahe,“ entgegnete zweifelnd Amanda. „Nun war es heraus, aber sämtliche Nerven auch auf das äußerste angeknüpft.“

(Fortsetzung folgt.)

## E. T. M. Hoffmann als Kriegsschilderer.

(Nachdruck verboten.)

In dem bei Gebrüder Paetel in Berlin erschienenen ersten Band von „E. T. M. Hoffmanns Tagebüchern und literarischen Entwürfen“, der überraschend viel neue und aufschlußreiche Kunde über den als Mensch wie als vielseitiger Künstler gleich fesselnden Romantiker bringt, veröffentlicht der um die Hoffmann-Forschung hochverdiente Hans von Müller ein Fragment aus dem November 1813, das des Dichters Erlebnisse und Beobachtungen während der Beschießung Dresdens durch die Verbündeten unter Schwarzenberg enthält. Am 25. August 1813 wohnte Hoffmann einem Gefechte vor dem Pirnaer Schloß bei. Als aber die Kugeln in unmittelbarer Nähe niederfielen, hält er es doch für ratsam, „mit vieler Schnelligkeit durch das Wäldchen Tor zu Hause zu eilen.“ Seine Beschreibung dieser Erlebnisse zeigt die gleiche Eindringlichkeit, mit der er seine inneren Gebilde darzustellen wußte.

Das zeigt sich namentlich bei der Schilderung seines Besuchs des Schlachtfeldes am 29. August und der vorangehenden Begebenheiten des 26. August. Da erzählt er: „Früh morgens 7 Uhr wurde ich durch den Donner der Kanonen geweckt; ich eilte sogleich aus den Boden des Nebenhauses und sah, wie die Franzosen in geringer Entfernung vor den Schanzen mehrere Batterien aufgestellt hatten, die mit feindlichen Batterien, welche am Fuße der Berge standen, auf das heftigste engagiert waren. Mit Hilfe eines sehr guten Glases und öfter reichliche Sonnen (an der weißen Uniform sehr kenntlich) sah von den Bergen herab bewegten. Eine Batterie nach der andern rückte näher, die Franzosen retrikierten bis in die Schanzen, und nun wurde sogar von den Stadtwällen aus grobem Geschütz gefeuert; der Kanonendonner wurde so heftig, daß die Erde bebt und die Fenster zitterten. Die Russen hatten den großen Garten eingenommen, so wie die Preußen die Schanzen vor der Friedrichstadt — ersteres konnte ich sehen.“

Die Nachricht kam, daß der Kaiser (Napoleon) eintraten würde, ich eilte daher auf die Terrasse des Brühl'schen Gartens an der großen Brücke. Um 11 Uhr kam der Kaiser auf einem kleinen weißen Pferde über die Brücke schnell geritten — es war eine dumpfe Stille im Volk — er warf den Kopf heftig hin und her und hatte ein gewisses Wesen, was ich noch nie an ihm bemerkte — er ritt bis vor's Schloß, stieg aber nur wenige Sekunden ab und ritt wieder an die Gärten, wo er, umgeben von mehreren Marschällen, still hielt. Die Adjutanten sprengten ab und zu und hielten Ordres, die er allemal in kurzen Worten, aber sehr laut erteilte — er nahm sehr häufig Zitat und schaute noch häufiger zu sich ein kleines Taschenuhrwerk über die Brücke und eilten, nachdem sie nur sehr kurze Zeit auf dem Platz vor dem Kaiser gehalten, zu den Toren heraus.

Ich mußte fort, weil der Brühl'sche Garten besetzt wurde, und ging wieder auf mein Observatorium. Zwischen 4 und 5 Uhr donnerten die Kanonen am heftigsten — Schlag auf Schlag — man konnte mir es aber nicht glauben, gleich darauf stürzte aber in einer Entfernung von höchstens 25 Schritt eine Feuermauer von einer Angel getroffen ein, und nun war es wohl klar, daß Geschütze auf die Stadt gerichtet wurden. Wir gingen herab, da unser Aufenthalt oben jetzt lebensgefährlich wurde. Eben wollte ich in meine Kammer treten, als plötzlich und prasselnd über meinen Kopf eine Granate wegfuhr und nur 15 Schritte weiter vor der Wohnung des Generals Gouvion-St.-Gyr zwischen vier gestülften Pulverwagen, die eben zur Abfahrt bereitstanden, niederfiel und sprang, so daß die Pferde sich bäumend reiß-

aus nahmen. Wenigstens dreißig Personen standen daneben auf der Gasse, und außerdem, daß die Pulverwagen verschont blieben, deren Explosion das ganze Stadtviertel vernichtet hätte, wurde kein Mensch, kein Pferd beschädigt; es ist unbegreiflich, wo die Stücke der Granate geblieben sind, da in unserem Hause nur ein ganz unbedeutendes Gefunden wurde, welches die Fensterladen des unteren Stockes zertrümmert hatte und in ein unbewohntes Zimmer gefallen war.

Wenige Minuten darauf kam eine zweite Granate an und ritz ein Stück vom Dache des gegenüberstehenden Gagergasse Hauses weg und drückte drei Fenster der Mezzane (des Zwischengeschosses) zusammen, daß das Holzwerk und die Ziegelfeine prasselnd auf die Gasse stürzten — bald darauf fiel eine dritte in der Nebengasse in ein Haus, und es war mir klar, daß eine Batterie gerade auf unser Stadtviertel spielte. Alle Bewohner des Hauses — Frauen, Männer, Kinder — versammelten sich auf der gewölbten steinernen Treppe des ersten Stockes, die aus der Richtung der Fenster lag! Da gab es bei jeder Explosion der jetzt häufiger, doch in größerer Entfernung hineinfallenden Granaten ein Zammern und Wehklagen! — Nicht einmal ein Tropfen Wein oder Rum zur Herzkraftung — ein verdammt, ängstlicher Mensch — ich schlich leise zur Hintertür heraus und durch Hintergassen zum Schauspielers Keller, der auf dem Neumarkt wohnt — wir saßen ganz gemächlich, mit einem Glase Wein in der Hand, zum Fenster heraus, als eine Granate mitten auf dem Markte niederfiel und pflöte — in demselben Augenblicke fiel ein weißfärblicher Soldat, der eben Wasser pumpen wollte, mit zerhacktem Kopf tot nieder, und ziemlich weit davon ein anständig gekleideter Bürger. Dieser schien sich aufraffen zu wollen, aber der Leib war ihm ausgerissen, die Gedärme hingen heraus, er fiel tot nieder.

Fünf Minuten später ritt der Kaiser über den Neumarkt, gerade wo der Bürger getroffen, nach dem Pirnaer Tor. Noch drei Menschen wurden an der Frauenkirche von derselben Granate hart verwundet. Der Schauspieler Keller ließ sein Glas fallen — ich trank das meiste aus und rief: „Was ist das Leben, nicht das bishigen glühend Eichen ertragen zu können, schwach ist die menschliche Natur! — Gott erhalte mir die Nüsse und den Mut in Lebensgefahr, so überlebe ich alles besser!“

Nun folgt eine recht hoffnungsvolle Szene, wie die Hausgenossen „im Bivall auf der Treppe“ essen und trinken und ihnen unter dem Donner der Kanonen und dem Prasseln der Granaten „ein frohlicher guter Humor“ aufsteht, der immer der Nachklang einer durch Gefahr erhellten Stimmung ist. Es ist bedauerlich, daß Hoffmann seine Schilderung der „drei verhängnisvollen Monate“ — so lautet der Titel des Fragments — nicht zu Ende geführt hat.

## Denkspruch.

Man liest viel zu viel geringe Sachen, womit man die Zeit verdirbt, und wovon man weiter nichts hat. Man sollte eigentlich immer nur das lesen, was man bewundert. Goethe.

## Kunst und Wissen.

Künstliche Erzeugung von Steinkohle. Die natürlichen Kohlen, Steinkohle, Braunkohle und Torf entstehen durch Verfall des Pflanzenbaustoffes vegetabilischer Organismen. Die Bildung von Steinkohle und Braunkohle vollzog sich von ungeheurer langen Zeiträumen, Torf dagegen bildet sich noch vor unseren Augen. Voraussetzung für die Entstehung der verschiedenen Kohlenarten ist immer die Gegenwart von Wasser, das von den zerfallenen Resten den Aufsteigen